Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

110 (22.4.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710578

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 110. Oldenburg, Sonntag, 22. April 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

Der Kaiser.

Homburg v. d. Höhe, 21. April. Bei schönem Wetter traf der Kaiser mit den Herren des Gefolges mittags 12 Uhr 40 Minuten hier ein. Zum Empfange auf dem Bahnhofe waren erschienen die Kaiserin und die Prinzessin Luise, außerdem Landrat v. Marx und der Oberbürgermeister vom Homburg, Maß. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Majestäten und die Prinzessin im Automobil zum Schlosse durch die reichgeschmückte Luisenstraße, von einem zahlreichen Publikum auf herzlichste begrüßt. Im Schloß fand eine Frühstückstafel statt, zu der außer den Damen und Herren des Gefolges geladen waren Geheimer Oberbaurat Professor Jacobi, welcher heute seinen 70. Geburtstag feiert, und welchem der Kaiser seine Bronzebüste verehrt hat, ferner die Vizeadmirale v. Ahlefeld und v. Eickstädt und die Kontreadmirale v. Usedom und v. Müller.

* **Homburg v. d. Höhe,** 22. April. Der Kaiser hörte auf seiner Fahrt hierher Vorträge von dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Ahlefeld, und von dem Vertreter des Chefs des Marinekabinetts, Kontreadmiral v. Müller. Mittags ertönte zum erstenmal das Geläute der neuerbauten Erlöserkirche.

Prinz Eitel Friedrich.

Berlin, 21. April. Gestern mittag fand auf der rumänischen Gesandtschaft ein Festmahl anläßlich des Geburtstages des Königs Karol statt, der zugleich der 40. Jahrestag der Volkswahl ist, durch die der König auf den rumänischen Thron berufen wurde. Im Auftrage des Königs überbrachte Prinz Eitel Friedrich, der ein Patenkind des Königs ist, die Glückwünsche des Kaisers. Prinz Eitel Friedrich brachte während des Mahles mit warmen und herzlichen Worten einen Trinkspruch auf den König aus.

Internationaler Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Luzern, 21. April. Die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz und Italiens beschlossen heute nach zweitägigen Verhandlungen die Gründung eines internationalen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes. Der Zweck der Vereinigung ist, unter Wahrung der Landesorganisationen die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände einander näher zu bringen und Erfahrungen auf dem landwirtschaftlichen Gebiete auszutauschen.

Reichstagsdiäten.

Berlin, 21. April. In der Plenarsitzung des Bundesrates vom 20. April wurde die Vorlage betr. die Abänderung der §§ 28 und 32 der Reichsverfassung und die Vorlage betr. Gewährung einer Entschädigung an Mitglieder des Reichstages genehmigt.

Das ist ein Geschäft . . .

Frankfurt a. M., 21. April. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Chemischen Farbwerke in Höchst wurde der Beschluß gefaßt, der demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 24 Proz. vorzuschlagen.

Aus Marokko.

Berlin, 21. April. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Tanger: Die in der Vorstadt Marshan lebenden Europäer werden durch einen Offizier Raisulis beunruhigt. 300 von Raisulis Leuten eröffneten ein Gewehrfeuer gegen einen Angherahäuptling, dem es gelungen war, zu entfliehen, und töteten ihn. Sie schleppten dessen Frau und Kinder fort, plünderten das Haus und steckten es mit mehreren anderen in Brand.

Russisches.

Baku, 21. April. Petersburger Telegraphenagentur. Unter dem Patronenmagazin des Regiments „Zaldany", wo auch die Patronen der übrigen in Baku stationierten Truppen aufbewahrt wurden, wurde gestern zufällig ein etwa 200 Meter langer, von einem benachbarten Hause ausgehender unterirdischer Gang entdeckt, in dem sich Karren, Pfähle, Wagen und andere Instrumente befanden. Der Gang war nach allen Regeln der Kunst mit Hölzern, Decken und Seitenableitungen hergestellt, sowie mit einem elektrischen Läutewerk und einer Lüftungsanlage versehen. Der Signalapparat endigte in einem nach der Straße gelegenen Zimmer des dritten Stockwerks, in dem Handwerkszeug und Proklamationen gefunden wurden. Die Durchsuchung der übrigen Wohnräume des Hauses ergab weiter nichts Verdächtiges. Der Eigentümer, der erklärte, daß das Zimmer von drei Unbekannten gemietet worden sei, wurde mit mehreren anderen Personen in Haft genommen. Zur Vollendung des Ganges hätte es nur noch weniger Stunden Arbeit bedurft.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 21. April. Die Pforte leistete nicht die am 13. April fällig gewesene Monatsquote von 68 546 Pfund zur Deckung des mazedonischen Budgets. Die Gehälter mußten aus dem reglementmäßigen Vorschuß von 100 000 Pfund von der Ottoman-Bank gezahlt werden. Türkischerseits wird erklärt, daß die Zahlung der am 13. Mai fälligen mazedonischen Gehälter unmöglich sei, wenn bis dahin die dreiprozentige Zollerhöhung nicht angenommen würde. Die persischerseits geäußerte Hoffnung auf eine baldige Beilegung der Grenzkonflikte mit der Türkei wird an den amtlich informierten Stellen nicht geteilt.

Vom Streik in Frankreich.

Paris, 21. April. Die Vorgänge im Kohlenstreikgebiet werden von der gesamten Presse in Leitartikeln erörtert. Die sozialistischen Blätter greifen die Berggesellschaften auf das schärfste an und erklären, die Regierung müsse mit allen Mitteln deren Widerstand gegen die Forderungen der Arbeiter brechen. Letztere aber möchten sich vor den den Bergarbeiterausschüssen nicht angehörigen Hetzern hüten, welche den Zorn der Ausständigen gegen die für die Lage der Dinge nicht verantwortlichen Soldaten aufstacheln. Die radikalen Blätter beschwören gleichfalls die Ausständigen, die Gewalttätigkeiten aufzugeben, da sie dadurch den Feinden der Republik in die Hände arbeiteten. Die Lage sei ernst, denn es handle sich um die Freiheit des Volkes. Das Schicksal der Arbeiter und dasjenige der Republik seien eng miteinander verknüpft. Die konservativen und nationalistischen Blätter tadeln die Regierung auf das heftigste. Der Minister des Innern habe nichts getan, um der Meuterei ein Ende zu machen. Es hätte zur Wiederherstellung der Ordnung genügt, wenn ein Teil der Hetzer unter den Bergleuten festgenommen worden wäre. Die Regierung möge sich in Acht nehmen. Sie habe schon genug Tote auf dem Gewissen. Wenn sie nicht die ernstesten Maßnahmen ergreife, müsse man sich auf die schrecklichsten Zusammenstöße zwischen den Soldaten und den Ausständigen gefaßt machen.

Paris, 21. April. Die ausständigen Setzer versuchten heute in mehrere Druckereien einzudringen, um das arbeitende Personal zu zwingen, sich dem Streik anzuschließen, wurden jedoch von den Munizipalgardisten aus den Druckereien bald vertrieben.

Paris, 21. April. Der Minister des Innern Clemenceau befürchtet, daß infolge des Setzerstreiks die Wahlkarten, mit deren Verteilung demnächst begonnen werden soll, nicht gedruckt werden können und daß dadurch die für den 6. Mai festgesetzten Wahlen erschwert werden könnten.

Paris, 22. April. Der Setzerausstand hat infolge des Ausschlusses einer Anzahl Arbeiter der Papierindustrie an Ausdehnung zugenommen. Wenn der Ausstand nicht am 1. Mai beendet ist, werden die Setzer an der Maifeier teilnehmen.

Arras, 21. April. Aus Lievin wird gemeldet, daß die Truppen dort zwar scharf, jedoch in die Luft geschossen hätten. Die Gendarmerie wird belagert. General Jacquellet de Boiscouvray soll mit ihnen eingeschlossen sein. In Vreux le Minins versuchten 1000 Ausständige wiederholt, die Bureaus der Gesellschaften anzugreifen. Sie wurden aber zurückgetrieben.

Zu dem Zusammenstoß bei Havelay wird noch gemeldet, daß die Ausständigen etwa 5000—6000 Mann stark waren, die eine Kundgebung gegen 200 Bergleute, die die Arbeit noch fortsetzten, veranlassen wollten. In einem Handgemenge wurden ein Rittmeister und etwa zehn Reiter verwundet. Die Erregung in der Stadt ist sehr groß.

Brest, 21. April. Die Mehrzahl der Delegierten des Arbeitersyndikats stimmte für den allgemeinen Ausstand, falls die von den Arbeitern gestellten Forderungen nicht bewilligt werden sollten.

Lens, 22. April. Die Ausschreitungen haben wieder begonnen. In Livin haben die Ausständigen die Schienen der Bahn aufgerissen. 3 Offiziere wurden verwundet, 1 Kürassier-Offizier wurde aus dem Sattel geworfen.

Lens, 21. April. Gerüchtweise verlautet, daß bei den gestrigen Krawallen 50 Soldaten und Offiziere verwundet worden seien. Verletzungen von Ausständigen sind bisher nicht gemeldet worden.

Denain, 21. April. General Guino ist von Mezieres hier angekommen und übernahm heute vormittag den Oberbefehl im Bezirk. Angefähr 6000 Ausständige suchten heute morgen die Arbeitswilligen in Tritt-St. Leger von der Arbeit abzuhalten. Reitereigriff sie mit blanker Waffe an, wobei mehrere ins Wasser stürzten, die aber herausgezogen werden konnten. Ein Dragonerrittmeister und einige Ausständige wurden verletzt. Darauf gingen die Ausständigen nach Denain zurück und veranstalteten eine Kundgebung.

Lorient, 21. April. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen und zerstreuen Ansammlungen von Menschen. 1500 Ausständige versuchten die Fischer am Ausladen ihres Fanges zu hindern. Dragoner griffen ein, wobei ein Reiter durch einen Steinwurf verletzt wurde. Die mit dem Ausladen beschäftigten Dampfer fuhren wieder ab. Andere Dampfeer, deren Ankunft erwartet wurde, fuhren in weitem Bogen am Hafen vorbei.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Paris: Der Arbeiterverband „Conferation Generale du Travaille" ladet die in Paris lebenden nichtfranzösischen Arbeiter zu einer besonderen Versammlung ein, um die Teilnahme auch der fremdländischen Arbeiter für die bevorstehende Kundgebung für den Achtstundentag geschlossen zu erlangen.

Kleine Depeschen.

Berlin, 21. April. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Kiel: Auf dem auf der Kaiserlichen Werft liegenden Linienschiffe „Kaiser Friedrich III." brach gestern in der Munitionskammer Feuer aus, das jedoch rechtzeitig entdeckt und unter Wasser gesetzt werden konnte. Gegen den verantwortlichen Feuerwerker und zwei Unteroffiziere ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Konitz: Durch Großfeuer wurden in dem Dorfe Radatz bei Neustettin acht Gebäude eingeäschert und zwei Menschenleben vernichtet.

Berlin, 21. April. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Kattowitz: Eine Räuberbande drang gestern in einen Gutshof bei Juboznice ein, ermordete den Besitzer und raubte 3200 Rubel. Ein Räuber wurde verhaftet. Auf den Regimentskommandanten Grafen Keller in Kalisch wurde eine Bombe geschleudert, die dieser mit den Händen auffing und sich dadurch rettete.

Hamburg, 22. April. Gestern abend um 6.20 erfolgte auf dem im Kaiserhöft liegenden Dampfer „Delos" der Levantelinie eine Explosion des Kessels 2 Mann sind tot, 2 schwer verwundet.

Berlin, 21. April. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 ℳ, und gibt eine ausführliche Beschreibung der neuen Noten.

Indianapolis, 21. April. Die Bergleute lehnten den Vorschlag der Besitzer von Weichkohlengruben in Pennsylvanien, Illinois, Indiana und Ohio ab. Der Vorschlag ging dahin, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeitern und Besitzern einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Das Grollen der Unterwelt.

Die Katastrophe in San Francisco.

San Francisco, 21. April. Die Bemühungen, das Feuer zu löschen, sind im allgemeinen von Erfolg gekrönt, nur an einzelnen Stellen sind die Flammen in westlicher Richtung übergesprungen, man hat indessen allen Grund zu der Annahme, daß diese vereinzelten Ausbrüche jetzt unter Kontrolle stehen. Damit ist der westlich von der Franklin Street und nördlich vom Presidio belegene Stadtteil gerettet. An der Wasserseite ist das Feuer noch nicht unter Kontrolle. Da heftiger Nordostwind weht, so ist das Fährhaus, worin nur das Telegraphenamt ist, und das an der Wasserseite gelegene Krankenhaus ebenfalls gefährdet. Deshalb trafen die Behörden Vorbereitungen, die Kranken zu entfernen. In den zerstörten Stadtteilen herrscht völlige Dunkelheit, mit Ausnahme von Stellen, wo das Feuer noch brennt. Die Behörden halten die Lage für so bedenklich, daß sie sich entschlossen haben, 1000 Mann mit Flinten bewaffnete Spezialpolizisten einzustellen. Beim Absuchen der Straßen wurden sehr viele leicht Verunglückte gefunden. So sind aus den Trümmern eines Logierhauses 75 Leichen hervorgeholt worden. Ebensoviele hat man auch in zwei anderen Gebäuden gefunden.

San Francisco, 21. April. Nach einer späteren Meldung sind aus dem gefährdeten Postgebäude alle Postsachen gerettet worden. Der Wassermangel hat sich beträchtlich vermindert durch die Wiederherstellung der beschädigten Hauptrohre. Vorräte in Lebensmitteln treffen in Eisenbahnladungen beim Presidio ein, wo eine große Anzahl von Flüchtlingen untergebracht ist. Es wird mit militärischer Genauigkeit vorgegangen. Die Nahrungsmittelrationen werden daher in einer außerordentlich großen am Golden Gate Park errichteten Station ausgegeben, wo sich 15 000 Personen bei der Verteilung ansammeln. Ungefähr 25 000 Leute haben die Stadt verlassen. Zahlreiche Obdachlose benutzen den Weg über die Bucht. Alle diese erhalten Freikarten gegen das Versprechen, vor einer gewissen Zeit nicht zurückzukehren. Diese Bedingung wird auferlegt, um die Ernährung der Zurückgebliebenen zu vereinfachen.

San Francisco, 21. April. Das Feuer hat sich nunmehr verzehrt, nachdem es das ganze Geschäftsviertel und den Stadtteil mit den schönsten Villen und Bauten niedergelegt hat. Der klare Himmel über dem sogenannten Missionsviertel läßt erkennen, daß das Feuer dort erloschen ist. Die Fortpflanzung des Brandes nach dem neuen Stadtteil im Westen, dem Ueberrest, der bisher verschont geblieben ist, ist nunmehr zu verhindern gelungen. Der einzige Teil, der die Aufmerksamkeit der Feuerwehr noch in Anspruch nimmt, ist derjenige, der sich von Nob Hill bis zum nördlichen Stadtteil an der Wasser-

Landesbibliothek Oldenburg

front erstreckt. Der Polizeichef erklärte, die Haltung der Stadt sei erstaunlich gewesen. Er glaube, daß dies auf die vorher gegen Uebertretungen getroffenen strengen Maßregeln zurückzuführen sei. Nach Angaben beträgt die Zahl der Obdachlosen 200 000.

Hamburg, 21. April. Auf das Beileidstelegramm der Hamburg-Amerika-Linie hat Präsident Roosevelt an Generaldirektor Ballin die folgende Antwort gelangen lassen:

"Der Herr Präsident, der sich von Ihrer Botschaft tief ergriffen fühlt und Ihnen für Ihr gütiges Anerbieten eines materiellen Beistandes herzlichst dankt, hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die Hilfe des Auslandes nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Wenngleich der Herr Präsident somit auf den angebotenen Beistand verzichten darf, so wünscht er doch, es besonders hervorzuheben, wie hoch er Ihre warme und hochherzige Teilnahme Ihnen anrechnet. Gez.: Robert Bacon, Staatssekretär.

Bremen, 21. April. Im Auftrage eines größeren Komitees ist folgendes Telegramm an den Präsidenten Roosevelt gesandt worden:

Die Bevölkerung Bremens nimmt den herzlichsten Anteil an dem ungeheuerlichen Unglück, von welchem die Stadt San Francisco betroffen worden ist. Diese Heimsuchung des mit uns durch so viele innige Beziehungen verbundenen Volkes der Vereinigten Staaten hat uns im tiefsten Innern ergriffen. Die Unterzeichneten bitten Sie, Herr Präsident, den Ausdruck dieser Empfindungen entgegennehmen zu wollen. Bürgermeister Barkhausen, Präsident des Senats. Theodor Gruner, Präsident der Bürgerschaft. Eduard Michaelsen, Präsident der Handelskammer.

Bremen, 21. April. Wie wir nachträglich erfahren, hat der Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, für die in San Francisco Geschädigten 100 000 ℳ zu zeichnen. — Die Summe wird jedenfalls dasselbe Schicksal haben, wie die von der Hamburg-Amerika-Linie abgesandte.

Newyork, 21. April. In San Francisco sind drei Unterstützungsstationen zur Erquickung der Leidenden und Obdachlosen eingerichtet worden. Viele Leichen sind noch zu beerdigen. Die Soldaten treiben mit dem Bajonett die Bürgerschaft dazu, bei dem Begräbnis zu helfen. Jeder Bürger, der durch Soldaten dazu befohlen wird, ist verpflichtet, an den Gräbern zur Aufnahme der Leichen wenigstens eine Stunde lang zu arbeiten. Als gestern das Schlachthaus von dem Feuer ergriffen wurde, brachen 300 Stück Rindvieh aus und jagten wie toll durch die Straßen, alles niedertretend, was ihnen im Wege stand. Ein Mann wurde von einem wütenden Bullen durchbohrt. Man glaubt, daß etwa ein Dutzend Personen auf diese Weise ums Leben gekommen sind.

Cleveland (Ohio), 21. April. Gestern nachmittag wurde in vielen Teilen der Stadt ein leichtes Erdbeben verspürt.

San Francisco, 21. April. Eine Bande von Dieben versuchte die Soldaten, welche die unter den Trümmern des Unterschatzamtes begrabenen 30 Millionen Dollars bewachten, zu überwältigen. 35 Diebe wurden hierbei von den Soldaten erschossen.

Vom Erdbeben in Italien.

Rom, 21. April. Aus Siena werden mehrere Erdstöße gemeldet. In Poggibassi in der Provinz Siena soll das Rathaus beschädigt sein.

Florenz, 21. April. Sämtliche Instrumente des hiesigen Observatorums verzeichneten von 7 Uhr 34 Minuten bis 10 Uhr vormittags fünf Erderschütterungen in sehr geringer Entfernung von Florenz. Sämtliche Stöße waren von verhältnismäßig geringer Stärke.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 22. April.

* **Ordensverleihung.** Dem Oberstleutnant z. D. Trentepohl, Kommandeur des Landwehrbezirks Freiburg (Baden), früher im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen verliehen worden. Oberstleutnant Trentepohl ist Oldenburger.

* **Nachruf.** Im Namen des Offizierskorps des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 widmet Oberstleutnant von Windheim, beim Stabe des Regiments, dem verstorbenen Generalmajor z. D. v. Aschoff folgenden Nachruf: „Am 22. April 1847 trat der Verstorbene als Fähnrich in das ehemalige Infanterie-Regiment Nr. 32 ein, nahm in ruhmvoller Weise im Feldzuge 1870/71 an den Gefechten bei Weißenburg, Artenay, Orleans und an den Schlachten bei Wörth, Sedan, Le Mans teil und gehörte dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 von 1871 bis 1876 als Major bezw. Bataillons-Kommandeur an. Das Offiziers-Korps betrauert das Hinscheiden dieses treuen Kameraden und wird sein Andenken stets in Ehren halten."

* **In der Geschichte der Worpsweder** ist ein neuer Fortschritt zu verzeichnen. Ihre Bilder sind in verschiedenen Kunststätten in ganz Deutschland verbreitet, in verschiedenen Kunstsalons werden sie verkauft. Jetzt nun endlich ist man auf die glückliche Idee gekommen, in ihrer Heimat selbst, in dem zu großer Berühmtheit gelangten, am Rande des Teufelsmoors gelegenen Worpswede eine ihnen gewidmete Ausstellung von kunst- und kunstgewerblichen Werken zu eröffnen. Wer dorthin reist ins weltferne Moorland, einige Stunden nördlich von Bremen, der erhält unterwegs, wenn er nur halbwegs die Augen offen hält, die beste Vorbereitung zum Verständnis der so eigenartigen Landschaftsmaler, ihrer ursprünglichen und bodenständigen Kunst mit ihrer wunderbaren Stimmung, der findet dann so manche Motive am Wege, die die Künstler im Bilde festgehalten haben. Kurz, durch den Naturgenuß vorher ist er dann so recht für den in Worpswede seiner harrenden Kunstgenuß in die rechte Stimmung versetzt. Ungezählten Wanderern, die nach Worpswede pilgern, ist nun auch geholfen, daß sie die Maler nicht in ihren Ateliers zu belästigen brauchen, wenn sie ihre neuen Kunstwerke dort sehen wollen. Und den Malern verschafft diese von einem Privatmanne, dem Bruder von H. Vogeler, eingerichtete Ausstellung eine gewisse Entlastung von störenden Atelierbesuchern. Die am Ostersonntag eröffnete Ausstellung ist namentlich reich beschickt durch O. Modersohn (Feierabend, Heuschober, Abend im Moor, Moorbrücke). F. Mackensen hat beigesteuert: Der Säemann und Der Fischer, zwei besonders charakteristische Gemälde. H. Vogeler ist namentlich durch kunstgewerbliche Arbeiten vertreten. Zu den eigentlichen Worpswedern, zu denen früher außer den eben genannten noch H. am Ende und Overbeck gehörten, sind noch hinzugekommen: Krummacher, Scholtmann, Hartmann, Bertelsmann und Fräulein E. Meyer, die mit Bildern wie am Schiffgraben, Bauernhof am Wasser, Heideweg u. a. zeigen, welche reichen Schätze in dem einst so öden Lande des Teufelsmoors immer und immer wieder für den Maler herauszuholen sind. Etwas so Originelles, Reizvolles und Bodenständiges, wie diese neue Kunststätte in Worpswede auf dem Weyerberge bei Bremen — es gibt Spötter, die gern auf ihre Briefe schreiben: Bremen bei Worpswede — ist in seiner Art auch das von der berühmten Malerkolonie nur eine gute Stunde entfernte Moorheim des Pfarrers D. Speckmann in Grasberg, der durch sein in vier oder fünf Auflagen erschienenes Buch „Heiders Heimkehr" mit einem Schlage in die erste Reihe der neuen Heidedichter getreten ist, und dessen kleines Museum jetzt schon hohen Wert für die kulturgeschichtliche Entwicklung des Teufelsmoors besitzt.

s. **Leistung im Wandern.** Vor einigen Tagen wurde in der „Nachr." von einer tüchtigen Leistung im Wandern berichtet, ausgeführt von drei Männern. Nicht mindere Anerkennung verdient folgende Leistung. Drei Brüder von hier, Schüler der oberen Klassen einer hiesigen Lehranstalt, marschierten am Donnerstag von hier ganz zu Fuß nach Bremen und durch Bremen hindurch bis zur jenseitigen Stadtgrenze, um dortige Verwandte zu besuchen. Den Freitag verbrachten sie in Bremen, auch fast immer auf den Beinen. Am Sonnabend fuhren sie mit der Bahn bis Delmenhorst und marschierten von dort wieder nach Oldenburg, wo sie wohlgemut und in guter Verfassung bei Muttern anlangten.

* **Ein Frühlingsfest** veranstalten die Guttempler am Himmelfahrtstage in der „Rudelsburg". Der Reinertrag ist zum Besten der Baugenossenschaft für Guttempler-Logenhäuser bestimmt. Das Fest besteht aus Aufführungen und Ball.

*

sch. **Hasbruch**, 21. April. Lohnend ist jetzt ein Spaziergang in unseren Urwald. Der Boden ist übersät mit Anemonen. Wie Märzenschnee aus grüner Winterfaat, so leuchten die weißen Blüten aus dem frischen Grün. Leise nicken die Köpfchen, wenn der Wind sanft hinüberstreicht. Die Strahlen der sinkenden Sonne huschen vorüber und sagen ihren lieblichen Gespielen gute Nacht. Diese neigen das Haupt und schlummern, bis das Morgenrot sie wachrüttelt. Mit den Sonnenstrahlen um die Wette leuchten dort die Schlüsselblumen: gelbe Inseln in dem weißen Meer. Wohin das Auge sieht: hier, da — dort — allenthalben tauchen sie auf, recken sich empor, um die letzten Strahlen zu erhaschen. Husch — husch — fort sind sie. Träumerisch blicken die gelben Aeuglein ihnen nach, dann sollen sie zu — leise — leise — das Köpfchen neigt sich — nickt und entschläft unter glücklichem Lächeln. Der Hainbuchenstrauch schüttelt sich. Ihn frieren. Warum eilen die Sonnenstrahlen so schnell fort. Sie haben ihn geküßt und wieder geküßt, bis er seine Knospen aufsprengte und nun er im Schmuck der zarten Blätter dasteht, huschen sie davon! Das versteht er nicht! Soll er schon schlafen? Nein! Da steht ja das kleine Veilchen. Es blickt ganz munter zu ihm auf. Schnell neigt er seine Zweige zu ihm hinab, um noch ein Stündchen zu verplaudern — — — „Schack, — schack — schack — —" „Hu!" erschrocken fährt der Strauch empor. Eine Drossel hat sich auf den obersten Zweig gesetzt. Da — noch eine. Und nun flöten sie um die Wette. Jubelnd klingen die Töne in die klare Abendluft hinaus. — Eine graue Kröte reckt das weißhalsige Köpfchen aus dem Grün und lauscht. Aus dem trüben Gewässer taucht der Kopf eines Frosches auf, da noch einer — dort — drei — vier — immer mehr. Wie fernes Hundegebell klingt ihr dumpfes Orgeln. — — Am Himmel schweben weiße Wolkenfrauen mit gelbumrandeten Schwanenflügeln, schweben und schauen wie unter Frühlings lächelnder Güte Mutter Erde ihre Kinder schmückt.

* **Essen**, 21. April. Das in Stadtsholte von B. Tiemann bewohnte dem Zeller Blömer gehörende Heuerhaus brannte total nieder. Das Feuer griff schnell um sich, und die beiden schlafenden Kinder und das Vieh konnten nur mit knapper Not durch die Nachbarn gerettet werden. Die Eheleute Tiemann waren abwesend. T. hatte versichert. Eine Speckseite flog in die 200 Meter entfernt gelegenen Fuhren des Zellers Röpke. Der hierdurch entfachte Brand konnte glücklicherweise gelöscht werden, sonst wären — so schreibt das „Cl. W." — vielleicht die daran grenzenden dem Baron v. Nagel gehörenden großen Fuhrenbestände ein Raub der Flammen geworden.

* **Varel**, 22. April. Wirtschaftsrekognition in Varel. Hierzu wird der „K.-Z." mitgeteilt: Das Einkommen der Wirte aus ihren Wirtschaften wird in Varel durch die Einkommensteuer-Schätzungskommission zur Steuerrolle eingeschätzt. Dabei werden alle Umstände, die auf das Einkommen von Einfluß sind, gewissenhaft geprüft, z. B. die Belegenheit, der bauliche Zustand, die Konkurrenz usw. Selbstverständlich wird bei der Einschätzung auch berücksichtigt, wenn die sozialdemokratische Arbeiterschaft der Wirtschaft sich zugewendet oder abgewendet hat, weil solche Vorgänge natürlich auf das Einkommen der Wirte ebenfalls von Erheblichkeit sind. Ein besonderer Auszug aus der Steuerrolle über das Einkommen der Wirte wird dann dem Finanzministerium eingereicht. Auch dieser Auszug wird von der Schätzungskommission geprüft. Das Staatsministerium setzt dann die Wirtschaftsrekognition, nämlich bisher 4 Proz. des Einkommens fest und läßt die Steuer durch die Amtsrezeptur erheben. Bei den Verhandlungen des Wirtevereins wurde nun von einem Gastwirt aus Bant die Behauptung aufgestellt, daß die Polizei in Varel bei der Feststellung der Wirtschaftsrekognition mitwirke und daß die politische Gesinnung der Gastwirte dabei auf die Höhe der Steuer von Einfluß sei. Diese Behauptungen fallen nach obiger Darlegung in sich zusammen und sind unwahr, wie übrigens der Bürgermeister in der Wirteversammlung bereits erklärt hat.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Richtigstellung.

Herr Rg.-Ass. Thorade behauptet in seiner „Abwehr", Herr Abg. Bürgermeister Koch sei mit seinem (Kochs) Einverständnis von nationalsozialer Seite als Kandidat für die nächste Reichstagswahl vorgeschlagen worden. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen.

Es wurde von Seiten der freisinnigen Vereinigung bei den Verhandlungen der Vorschlag gemacht, sich auf einen liberalen Landtagsabgeordneten zu einigen, in Betracht könnten z. B. kommen die Abgeordneten Tantzen oder Koch. Beide wurden aber von den Herrn Thorade und Reyersbach abgelehnt mit dem Bemerken, das seien keine liberalen

Basar in Delmenhorst.

v. B. **Oldenburg**, 22. April.

Zum Besten einer Milchküche für Unbemittelte — das klingt doch verlockend! — hatten der Vaterländische Frauenverein und der Frauenhilfsverein alle verfügbaren Kräfte Delmenhorsts geworben und alle anderen Hilfskräfte angespannt, um auf dem üblichen Wege des Umsatzes von wenig Ware und viel Liebenswürdigkeiten unwiderstehlicher junger Damen in baare Münze Geld zu schaffen für das gute Werk, das gerade in Delmenhorst Bedürftige und Benötzer genug finden wird. Und die Anlage des ganzen Unternehmens läßt schon jetzt hoffen, daß das finanzielle Ergebnis die Anstrengungen lohnen wird.

Gestern nachmittag um 4 Uhr — noch war der letzte Hammerschlag im Schützenhof kaum verschallt — fand sich Herr Bürgermeister Koch zur feierlichen Eröffnung ein. Frl. Mühlenbrock (Deichhorst) sprach mit Wärme einen von Herrn Lehrer Blohm gedichteten Prolog, in dem sie den hohen Zweck des Basars pries, und dann wünschte Herr Koch der Veranstaltung den besten Erfolg. 150 junge Damen waren für die mannigfachen Arbeiten des Unternehmens gewonnen worden. Man sah selten bei solcher Gelegenheit soviel kleidsame Gewandungen und eine so reiche Abwechselung in den Kostümen. Alle Nationen hatten ihre Abordnungen gesandt, und sogar die liebenswerten Töchter des himmlischen Reiches, die vielbesungenen Geishas, waren erschienen und verkauften duftigen Tee neben den flinken Holländerinnen, die mit braunem Cacao aufwarteten.

Herr Apotheker Schaub, der das Ganze organisierte und dirigierte, hatte seine liebe Not mit den auf ihn einstürmenden Fragerinnen; er wurde dabei aber auch noch seiner Führerrolle dem Fremden gegenüber vollkommen gerecht. Es war nicht leicht, überall durchzukommen. Der Delmenhorster Schützenhof bot übrigens eine gute Gelegenheit zur Entfaltung all des hübschen und ach so schnell vergänglichen Vergnügens, das doch jeder Basar darstellt. Ein helles Vergnügen für alle die jugendlichen Mitwirkenden und ein — verhältnismäßig abgestuftes auch für die Käufer, die das Geld liefern sollen für die gute Sache. Wer in die strahlenden Gesichter der jungen Damen sah, dem konnte es nichts als ein Vergnügen sein, möglichst viel von dem begehrten Mammon in die unersättlichen kleinen Hände abzuladen, gab es doch außer dem dankbaren Blick auch noch recht schätzenswerte reelle Dinge dafür einzuhandeln — beinahe hätte ich angefangen, aufzuzählen — wie langweilig! — man konnte eben alles haben, was das Herz begehrt, und noch viel mehr! Denn Bude reihte sich an Bude, und ein fröhlicher Jahrmarkt entwickelte sich zu den Klängen der Huntemannschen Kapelle; von der einen Ecke schallte sogar Musik von einem richtigen Karussell darin. „Die Kirschen aus Nachbars Garten" — und „So sind sie alle —" — so verführerisch wie möglich! Wer sollte da nicht mitmachen!

Nicht weniger als 15 Buden zählte ich — Bier (von der Pauli-Brauerei gestiftet!), kaltes Buffet, Likör und Wein — Sekt (mit einem famosen chambre separé!), Thee und Kaffee, Konditorwaren, Blumen, Früchte, Zigarren, Oats-Puffer (das Rezept habe ich mir geben lassen!), Galanteriewaren, Glücksrad, Handarbeiten, Schießbude, ein Raritätenkabinett, ein Ueberbrettl und eine Schaubude („Nur für Erwachsene" oder „Die Ueberraschung kommt beim Hinausgehen!").

Hier mögen auch die Namen der Komiteemitglieder Platz finden, die mit bewunderungswürdigem Eifer zu Werke gegangen sind: Frl. Beyersdorf, Frau Eisenkolb, Frl. Sand, Frl. Lübsen, Frau Heidgen, Fr. Minna Riefe, Frau Amtsrichter Roth, Frau Pastor Meyer, Frl. Käthe Vogt, Frau Fastenau, Frau Bürgermeister Koch, Frl. Elly Weyhe, Frau Karl Leffers, Frau Henke, Frau Hohenböken, Frau Kaufmann Meyer, Frau Kassens, Frau Karl Twisterling, Frau Schwabe, Frau Kaufmann Behr, Frau Dir. Lehmkuhl, Frau Plaß, Lehrer Logemann, Buchhalter Eben, Lehrer Thöle, Hauptlehrer Harmjanz, Lehrer Blohm, Redakteur Havighorst, Redakteur Helmers, Lehrer Stöver, Lehrer Oltmann, Ober-Postassistent Meyer, Kaufmann Franz Poppe, Dr. Schomerus, Apotheker J. H. Schaub.

Ganz Delmenhorst hatte sich eben dem guten Zweck zur Verfügung gestellt, und an Vereinen wirkten der Männer- und Damen-Turn-, Männergesang- und Instrumentalverein, sowie die Liedertafel mit. Gestern gegen Abend konzertierte der Instrumentalverein unter Leitung des Herrn Thöle, der eine ansehnliche Schar musikbegeisterter Laien unter seinem sicheren Szepter vereinigt. Den Beifall, den das Publikum nach allen Stücken gern spendete, kann sich auch der Anspruchsvollere anerkennend anschließen. Das Orchester hat Klang und Saft und Kraft im Ton und wird flott und mit musikalischer Feinheit geleitet. Heute spielen unsere Einundneunziger unter Meister Ehrich dort, und auch sonst ist für musikalische Unterhaltung genugsam Sorge getragen. Eine reizende Abwechselung bot gestern ein Kostümreigen, den acht junge Damen unter Anführung von Frl. Müller-Nutzhorn nach den Klängen des „Lustigen Ehemannes" tanzten. Derartige Ueberraschungen stehen noch eine Menge bevor, so daß es sich sehr empfiehlt, den Basar heute und morgen noch zu besuchen. Man wird die Stunden, die man in den hübsch dekorierten Räumen des Schützenhofs verlebt, trotzdem einem allerhand dabei abhanden kommt, nicht zu den verlorenen zu zählen brauchen!

Landesbibliothek Oldenburg

Männer, und bei der nächsten Landtagswahl würden sie für die Wahl der jetzigen liberalen Abgeordneten auch nicht einen Finger rühren. Der Grund, den Herr Thorade dafür anführte, wollen wir in seinem Interesse verschweigen.

Wir unsererseits haben den Vorschlag gemacht, ohne uns vorher mit den beiden genannten Herren ins Einvernehmen gesetzt zu haben.

Der Vorstand der freis. Vereinigung Oldenburg.

Liberale Einigung?

Zum heutigen Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Varel bringt der Vareler „Gemeinnützige" einen Leitartikel, den wir wiedergeben, ohne uns seinen Inhalt zu eigen zu machen, lediglich deshalb, weil er noch verschiedenen Seiten hin sehr interessant ist. Es heißt da:

Varel, 21. April.

Die Einigung aller Liberalen ist ein Ziel, welches auch bei uns im Oldenburger Lande heiß ersehnt wird. Unseren Lesern sind die verschiedenen ernsthaften Versuche zur Erreichung dieses Zieles bekannt, und besonders in der Stadt Oldenburg hat man sich große Mühe gegeben.

Was soll man aber zu dem Vorfall sagen, der sich jetzt unmittelbar vor dem Parteitag der freisinnigen Volkspartei, der morgen stattfindet, in Oldenburg ereignet hat. Der Vorstand des Bezirksverbandes Oldenburg-Ostfriesland der Organisation der freis. Volkspartei ladet den Landtagsabgeordneten Bürgermeister Koch-Delmenhorst zu einem auf dem Parteitage abzuhaltenden Referat über die oldenburgische Steuerreform ein. Ein Beschluß, der nur zu billigen ist und der sehr dazu dienen kann, das erfahrungsgemäß laue Interesse an einem Parteitag zu heben und eine stärkere Beteiligung herbeizuführen. Herr Koch ist bekannt als ein tüchtiger liberaler Mann, man weiß von ihm, daß er früher zwar zu der nationalsozialen Gruppe gehört hat, daß er aber ein Gegner der Barth-Naumann'schen Taktik ist und jetzt der Volkspartei näher steht, wenn er auch in Fragen des Heeres und der Marine wie die Mehrheit der liberalen Intelligenz abweichender Meinung ist. Das Thema seines Vortrages „die oldenburgische Steuerreform" war ein neutrales und hatte nichts mit Reichspolitik zu tun.

Herr Koch sagte zu, indem er noch offen und ehrlich mitteilte, daß er nicht ganz auf dem Boden der Volkspartei stände, und in den liberalen Kreisen des Landes freute man sich, daß die Volkspartei diese tüchtige junge Kraft zur Mitarbeit am Parteitage gewonnen hatte.

Man hatte aber die Rechnung ohne einige Herren in Oldenburg gemacht. Es sind da Leute vorhanden, auf die das Wort „nationalsozial" wie ein rotes Tuch wirkt. Man sagt den Nationalsozialen nach, daß sie nicht semitenfreundlich seien, obgleich antisemitische Tendenzen unseres Wissens dort noch nicht zu Tage getreten sind. Dieser Ruf genügt, um ihnen die heftige Gegnerschaft aller israelitischen Anhänger der freis. Volkspartei zu sichern. So ist denn nun auch in Oldenburg Herr Franz Reyersbach aufgetreten und hat namens des Stadtoldenburger freisinnigen Wahlvereins erklärt: Wir wollen den Koch nicht haben, und wenn er doch redet, werden wir dem Parteitag fernbleiben. Er hat ferner dem Herrn Koch einen Brief geschrieben, der diesen verletzen mußte, und hat Erklärungen in den Zeitungen veröffentlicht und damit die Meinungsverschiedenheit, die in der Volkspartei vorhanden war, an die große Glocke gehängt.

Selbstverständlich zu erwarten war, seine Zusage, das Referat zu erstatten, zurückgezogen, die Oldenburger haben also ihre Absicht, ihn wegzuekeln, erreicht. Es war klar, daß das schnöde Verhalten der Stadtoldenburger Herrn Koch, der durchaus uneigennützig an die Sache herangetreten war, bitter kränken mußte. Seine ganze politische Haltung bei den Wahlkämpfen in Delmenhorst und im oldenburgischen Landtage hätten ihn vor solcher Behandlung schützen müssen.

Wir sind gespannt, ob der Vorstand des Bezirksverbandes der freis. Volkspartei sich die Disziplinlosigkeit der Herren Reyersbach und Kontorten gefallen lassen wird. Wir finden, obwohl wir unbeteiligt sind, das Verhalten dieser Herren geradezu unerhört. Solche Meinungsverschiedenheiten müßten geheim gehalten werden und durften nur im Kreise der Vertrauensmänner zum Austrag kommen. Die Oldenburger haben aber, ohne jede Rücksichtnahme auf das Wohl der Partei, die Sache in die Oeffentlichkeit gezerrt und den Gegnern der liberalen Sache damit Wasser auf ihre Mühle geschüttet. Es liegt doch nichts näher, als daß die Gegner sagen: Seht, so sieht es mit der liberalen Einigkeit aus, wenn der Versuch zu einer Einigung gemacht wird, wird jedesmal die größte Uneinigkeit daraus. Nicht einmal innerhalb der Organisation der freis. Volkspartei herrscht Einigkeit und Disziplin, eine Hand voll Eigenbrödler darf es wagen, den eigenen Parteivorstand öffentlich bloßzustellen.

Wenn die Oldenburger den Rest, der in ihrer Stadt noch von der Volkspartei geblieben ist, totmachen wollten, konnten sie es nicht besser erreichen, als auf diese Weise.

Für die Parteileitung der freisinnigen Volkspartei gibt es unseres Erachtens nur einen Weg, nämlich auf dem Parteitag den Ausschluß jener zersetzenden Elemente aus der Partei zu beantragen, oder aber, wenn sie damit nicht durchdringen, von der Leitung zurücktreten.

Die gegenwärtigen Vorgänge erinnern lebhaft an ähnliche Vorgänge vor zwei Jahren. Damals wurde auch gegen den „Gemeinnützigen", das langjährige Parteiorgan, von einer Gruppe unter den Freisinnigen gewühlt, weil ein Redakteur desselben einen im Sinne der liberalen Einigung gehaltenen Artikel, der vielleicht etwas zu weit gegangen war, gebracht hatte. Damals machte sich der „Gemeinnützige" unabhängig von der Partei, um frei der Sache der liberalen Einigung dienen zu können. Will der Parteivorstand nach den heutigen Vorgängen korrekt handeln, so muß er die Kabinettsfrage stellen.

In den verflossenen zwei Jahren haben sich die Ansichten innerhalb der freisinnigen Volkspartei geändert, sie sind reifer geworden. Unter ihren Anhängern mehrt sich die Zahl der einsichtigen Männer, die dem Gedanken der liberalen Einigkeit nicht mehr so ablehnend gegenüber stehen wie früher. Und das ist gut, denn soll der Liberalismus nicht völlig zu Grunde gehen, so ist Einigkeit eine ernste Notwendigkeit.

Wir bedauern lebhaft die Zerwürfnisse innerhalb der freisinnigen Volkspartei, aber wir hoffen, daß, wenn die Leiter derselben energisch gegen die Störenfriede im eigenen Lager vorgehen, sich daraus ein Gesundungsprozeß entwickeln wird, und in diesem Sinne wünschen wir dem morgigen Parteitage einen guten und für die liberale Sache gedeihlichen Verlauf.

Briefkasten der Redaktion.

F. H. hier. Bruteierinserate mit Adressen und Preisen für Bruteier von schwarzen oder weißen Orpington finden sie in den Fachzeitschriften für Geflügelzucht: „Norddeutscher Geflügelhof", „Geflügel Börse", usw. Die meisten Mitglieder der Geflügelzüchter-Vereine halten eine solche Fachzeitschrift und werden gewiß Einsicht gestatten. Hier in Oldenburg liegen die beiden genannten Geflügelzeitungen übrigens im „Kaiserhof" aus.

Geschäftliche Mitteilungen.

Was Bioson bei Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität als Krankenkost, in der Rekonvalescenz, überhaupt zur Beseitigung von Krankheit und Wiederherstellung der Gesundheit vollbringt, geschieht lediglich auf dem Wege der Ernährung durch die Zufuhr entsprechender Mengen geeigneter Lebens- und Aufbaustoffe in denkbar bester und billigster Form. Indem man damit das Blut kräftigt, wird der Organismus gestärkt, die Lebenskraft erhöht und die Gesundheit siegt über die Krankheit. Bioson ist in den Apotheken und guten Droguerien das halbe Kilo zu 3 M mit Bouillonextrakt od. Cacao-Zusatz erhältl.

Tornister, Bücherta schen, Bücherträger
in außerordentlich großer Auswahl.
Heinr. Hallerstede,
20 Mottenstrasse 20.
Mitglied vom Rabattsparverein.

Bei den hohen Fleischpreisen leistet **MAGGI's Würze** der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.
Zu haben in Fläschchen von 35 Pfg. an, nachgefüllt 25 Pfg.
Schutzmarke Kreuzstern

Oeffentl. Verkauf eines **Geschäftshauses.**
Tossens. Als Verwalter im Konkurse über das Vermögen der Handelsfrau **Klockgeter** hiers. werde ich mit Genehmigung des Gläubiger-Ausschusses das zur Konkursmasse gehörende
Immobil,
bestehend aus Wohnhaus, Stall und Garten, groß 27 ar 21 qm, mit Antritt zum 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend verkaufen und findet
2. Verkaufstermin am
Donnerstag, den 26. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
in Ww. Honnens Gasthause zu Ellwürden statt.
Das Immobil liegt mitten im Orte und sind die Gebäude erst vor einigen Jahren neu erbaut und sehr geräumig eingerichtet. In dem Hause ist seit längeren Jahren ein Manufaktur-, Kurz-, Kolonial- und Eisenwarengeschäft betrieben.
Der Garten enthält viele Obstbäume.
Einem fixen Geschäftsmanne würde sich hier eine besonders gute Existenz bieten.
Die Verkaufsbedingungen sind **äußerst günstig.**
Ein weiterer Termin findet nicht statt und wird der Zuschlag auf das Höchstgebot voraussichtlich sofort erteilt.
Jede gewünschte Auskunft wird unentgeltlich erteilt.
H. Wehlau, Aukt.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist meine
Wirtschafts-Einrichtung
noch zum Teil zu verkaufen. Abnahme am 1. Mai.
Hugo **Nommel,** Achternstr. 51.

Rastede. Zu verkaufen ein **Kuhkalb,** 14 Tage alt.
Fr. Reimers.

Osternburg. Der Arbeiter **Paul Kappes** hierselbst, Kirchhofstr. 7, läßt wegzugshalber am
Dienstag, den 24. April d. J.,
nachmittags 3 Uhr anfangend,
folgende Sachen, als:
1 eint. Kleiderschrank, 1 Stubentisch, 4 Rohrstühle, 1 Kommode, 1 vollst. Schlafs. Bett, 1 ein chl. do., 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Waschtisch, div. Bilder, Lampen, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Stühle, 1 Wasserbank, div. Küchengerät, 1 Küchenborte, 1 Wecker, Harken, Forken, Spaten und was sich sonst vorfinden wird,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauflieb haber einladen
A. Bischoff & Grimm.

Die an der Ziegelhofstraße unter Nr. 46 b sehr schön belegene Besitzung, ein zu zwei herrschaftlichen Wohnungen eingerichtetes Haus mit großem Garten, nebst zwei angrenzenden Bauplätzen, habe ich im Auftrage wegen Fortzugs der jetz. Besitzerin mit Antritt zum 1. Nov. d. J. sehr preiswert unter günst. Zahlungsbedingungen zu verk. Joh. Eilers, Taubenstr. 19.

Rastede. Zu verkaufen eine gut erhaltene
Bandsäge,
für Kraft- und Handbetrieb eingerichtet. Im Betrieb zu besehen.
Joh. Eilers.

Heu.
Ettgrünhen wird, so lange Vorrat reicht, zum Preise von 2 M 50 ₰ pro Zentner abgegeben. **Gut Loy.**

Beabsichtige zum 1. Nov. 1906 mein
Haus
zu verkaufen.
Frau **Mohrmann,** Humboldtstr. 2.

Dunggrube
billig abzugeben. Näheres Alexanderstraße 1.

Zu verkaufen neue
Platen Heilmethode.
Wenninga, Nordersr. 3.

Wahnbeck.
Circa 10 Stück gebrauchte
Fahrräder,
darunter sehr gute Tourenräder, billig.
Joh. Friedr. Hillje.

Junger Mann sucht **Nebenbeschäftigung** in schriftlichen Arbeiten. Offerten erb. unter E. G. postlagernd hiers.

Dank.
Seit über ½ Jahre litt ich sehr schlimm an den Nerven, ohne Hülfe zu finden. Das Schlimmste waren die schlaflosen Nächte — hatte oft 5 Nächte lang keinen Schlaf — und beim Aufstehen immer Brechreiz, Uebelkeit, gänzliche Appetitlosigkeit, vor allem Essen Ekel, im Kopfe eine Schwere, daß nichts denken konnte, Rückenschmerzen, Klopfen im Rücken, Lebensüberdruß 2c. plagten mich. Auf Anraten eines bekannten Geheilten aus Osterhorn wandte ich mich schriftlich an Herrn **A. Pfister, Dresden,** Ostraallee 2, u. wurde ebenfalls auf einfachste Weise von den Leiden befreit. Frau **Chr. Plump** in **Langelohe** bei Elmshorn.

Apotheker Grundmanns
Entfettungs-Tee
auf Grund **wissenschaftl. Erfahrungen** zusammengestellt, ist ein wirklich vortreffliches Mittel zur Entfernung **übermässigen Fettansatzes,**
Korpulenz,
und **Erlangung normaler, gesunder Körperformen.** Preis pro Carton 2 M, 3 Cartons 5 M. Absolut unschädlich, keine Diät.
Apoth. **Grundmann,** Berlin SW. 29, Friedrichstrasse 207.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Achternholt. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Kuh.**
G. Eilers.

Blumenpflanzen!
Rosen, niedr., in den vorzüglichsten Sorten mit prachtvoller Bewurzelung 10 Stück 3 Mk., Kletterrosen, Crimson-Rambler St. 40 Pfg., großblumige Stiefmütterchen Dtzd. 25 Pfg., blaues Vergißmeinnicht Dtzd. 25 Pfg., Gartennelken 1 Rg. in Farben gemischt, Dtzd. 40 Pfg., buschiger, wohlriechender, schwarzbr. Goldlack Stück 10 Pfg., Stockrosen in verschiedenen Farben à Stück 10 Pfg.
Georg Schumacher,
Ohmstede.

Tweelbäke. Zu verkaufen zwei **hochtragende Quenen** und ein **fetter Ochse.** **D. Menkens.**

Zu verk.: 1 hölzerne Kinderbettstelle, 1 hoher Kinderstuhl, 1 hölzernes Schaukelpferd, 1 Waschmaschine, 1 eiserner Waschkessel (50 Ltr. Inhalt).
Näheres Kirchhofstr. Nr. 8.

W. SPINDLER
Berlin C. und Spindlersfeld bei Coepenick
Annahme für **Oldenburg** bei
Carl Eggerking,
Langestrasse 30.
Portogebühren
werden seitens der Annahmestelle nicht erhoben.
Färberei und Chemische Waschanstalt.

Kampfgenossenverein Oldenburg.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Schuhmachermeister **Siems** versammeln sich die Mitglieder am **Dienstag, den 24. d. M.,** morgens 9¼ **Uhr,** dem Sterbehause, Humboldtstr. 24. **Der Vorstand.**

Bad Zwischenahn.
Dunker's
Kinematograph
„Brema"
im Saale des Hotels **„Zum grünen Hof"** (Inh. G. Fischer)
Sonnabend, den 21. April,
Sonntag, „ 22. „
Montag, „ 23. „
Große Prachtvorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
Große Familien- u. Kindervorstellung.
Abends 8 Uhr:
Große Extra-Prachtvorstellung.
Reichhalt., stets wechselndes Programm, Neuheiten in nie gesehener Pracht und Vollendung. Lebensgroße naturwahre Darstellungen.
Entree: Erwachsene 50 ₰, Kinder „ 25 ₰.
Zu recht zahlreichem Besuche dieser wirklich hochinteressanten und einzig in ihrer Art dastehenden Vorführungen ladet ergebenst ein
Die Direktion: H. Dunker.

Bürger-Verein vor dem Heiligengeistor.
Mitglieder- * * * * * Versammlung
am Dienstag, den 24. April, abends 9 Uhr,
in der **Central-Halle.**
1. Bericht über die Eingabe an der Stadtmagistrat betreff. Abfuhrwesen 2. Beschlußfassung über eine Eingabe der Anwohner des Ehnernwegs (städtischer Teil). 3. Volksbrausebad. 4. Umzugszeit und Mietverhältnis nach den B.G.-B. 5. Beitritt zum Verschönerungsverein.
Gäste können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Zu verkaufen!
Ein konzessioniertes, konkurrenzloses amtl. Dampfbierleitungs-Reinigungs-Institut, tägl. ca. 25 M Einnahme, kompl., 2 Luxuspferde, Maschinen und Zubehör, sofort zu verkaufen.
Offerten unter **S. 673** an die **Exped.** dieses Blattes.

Landesbibliothek Oldenburg

M. Dreiser

Osternburg,

empfiehlt

Aussteuer-Artikel

in großer Auswahl.

Vollständige Betten
in den Preislagen von
ℳ 23, 28, 32, 49, 61, 66, 81
und höher.

Bettfedern u. Daunen,
doppelt gereinigt, staubfrei,
Pfd. 65 ₰, 1.20, 1.50, 2.20, 2.85,
3.50, 3.75, 5 ℳ.

Bettdamaste,
Bettsatins,
Betttuchleinen
und Halbleinen.

— Bettkattune, —
Mtr. 32, 38, 40, 45, 50, 52, 55,
60 ₰.

— Hemdentuche, —
Mtr. 26, 30, 32, 35, 42, 45, 50,
54, 60 ₰.

Handtücher, Küchentücher, Tischgedecke.

Mitgl. des Rabatt-Sparvereins.

Wer Gardinen!

prachtvoll und **haltbar cremen** will, wende sich an die Drogenhandlung von Apotheker **C. Sattler,**
Inh.: Apotheker **Th. Storandt,**
Haarenstraße 44. Fernsprecher 365.
Sämtliche Aufbürste- und Stofffarben, Stärke ꝛc. billigst.

Für Vogelliebhaber

Zur Zucht empfehlen:
Heckkäfige in großer Auswahl.
Nester u. Nistkasten.
Gesangskasten u. Einsatzbauer.
Glasbadehäuser zum Anhängen 30 Pfg.
Papagei-Käfige.

B. Fortmann & Co.

Langestr. 21.
Rabatt-Spar-Vereins-Mitglied.

Sterbefallshalber verkaufe mein großes Lager neuer, moderner **Luxus-Wagen,** als:

Halbchaisen,
Jagd-Wagen,
Phaetons,
Visavis,
Klappwagen,

zu billigen Preisen.
Gebrauchte, noch gute Wagen, als: **Halbchaisen, Breaks** gebe billig ab.

H. Wachtendorf Ww.,
Oldenburg, Haarenstr. 11.

---

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Kinderlose Frau sucht ein **Kind** in Pflege zu nehmen. Offerten unter S. 693 an die Exped. d. Bl.

Billig zu verkaufen gut erhaltene
Trittnähmaschine.
Catharinenstraße 10, Eingang Steinweg.

Zu verk. **mehrere schöne große Bauplätze** in guter Lage (Stadt). Zu erfragen in der Filiale, Langestr. 20.

Hosenträger.
Franz Hallerstede, Hofsattler,
26a Langestr. 26a.
— Bei Barzahlung 5% Rabatt. —

An die Bewohner Oldenburgs.

Mitbürger!

Am **24. Juni** dieses Jahres wird das

21. Turnfest des V. Kreises der deutschen Turnerschaft

in Oldenburgs Mauern gefeiert werden. Am Tage vorher sollen das nachmittags beginnende Wetturnen und der abends folgende Kommers das Fest einleiten. Eine Turnfahrt am 25. Juni nach Zwischenahn und Dreibergen bildet den Schluß. Das Fest wird jedem einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des deutschen Turnens und des deutschen Spieles gewähren und zeigen, welch' köstlicher Jungbrunnen, welch' bewährtes Erziehungsmittel zu körperlicher und geistiger Gesundheit, wie zu deutsch-nationaler Gesinnung für jung und alt das deutsche Turnen ist. Wohl werden Festesfreude und Festesjubel die Turnerherzen höher schlagen lassen, aber in erster Linie ist das Fest geweiht **der rüstigen Arbeit!**

Erst spät, erst am Ende der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts hat das deutsche Turnen in unserer Gegend dauernd Fuß gefaßt. Noch 1878, vor 28 Jahren, als zuletzt hier in Oldenburg das Turnfest unseres Kreises gefeiert wurde, zählte er rund 50 Vereine. Jetzt umfaßt der V. Kreis, obgleich er räumlich derselbe geblieben, nahezu 200 Vereine mit ca. 22 000 Mitgliedern. Statt der 1000 Turner, die 1878 das Fest besuchten, werden es diesmal annähernd 4000 Turner sein. Da ist die Aufgabe, das Fest in würdiger Weise vorzubereiten und hinauszuführen viel schwerer, und sie kann nur glücklich gelöst werden, wenn die Einwohnerschaft Oldenburgs wie früher so auch jetzt wieder der Turnsache ihre **tatkräftige Unterstützung** leiht.

Darum Mitbürger! bitten wir um Euer Wohlwollen: **Nehmet regen Anteil an dem Feste, schmücket Euere Häuser und Straßen,** damit die fremden Turngenossen sehen, in welch günstigem Boden das Turnen bei uns wurzelt. Und wenn demnächst unsere Bitte ergeht um **Bereitstellung von Freiquartieren** für auswärtige Turner, um **Zeichnung eines Beitrages für einen Garantiefond** für den Fall, daß die Ungunst des Wetters einen finanziellen Mißerfolg des Festes herbeiführen sollte, so bitten wir alle, die dazu imstande sind, herzlich und freundlich, unserer Bitte zu entsprechen. Möge das Fest einen günstigen Verlauf nehmen und ein glänzendes Zeugnis dafür bilden, **daß gerade hier in Oldenburg der Wert des deutschen Turnens in hervorragendem Maße erkannt und hochgeschätzt wird!**

Der Ehrenausschuss,

Averdam, Dr. med. **Bartels,** Bauunternehmer. **Beumelburg,** Dr., Schuldirektor. **Brandes,** Bauunternehmer. **Buddeberg,** Eisenbahn-Oberbetriebs-Inspektor. **von Busch,** Chef-Redakteur. **Büsing,** Brennereibesitzer. **tom Dieck,** Rechnungsrat. **Dugend,** Geh. Oberregierungsrat. **von Eckenbrecher,** Oberst u. Regimentskommandeur. **Fortmann,** Oberlandesgerichtsrat. **von Gayl,** Freiherr, Generalmajor z. D. **Gothe,** Postdirektor. **von Götzen,** Major u. Bataillonskommandeur. **Graepel,** Eisenbahn-Direktor, Oberregierungsrat. **Jaspers,** Bankdirektor. **Krause,** Professor, Oberrealschul-Direktor. **Krüger, F. W.,** Kaufmann. **Lüschen,** Rektor. **von Maltzan,** Freiherr, Generalmajor. **v. d. Marwitz,** Oberst a. D. **Menge,** Dr., Geh. Schulrat. **Meyer,** Geh. Kabinettsrat. **Möhlenhoff,** Eisenbahn-Inspektor. **Mönning,** Bauunternehmer. **Murken,** Stadtsyndikus. **Neumann,** Redakteur. **Noack,** Ratsherr, Stadtbaumeister. **Rahlwes,** Rektor. **Ramsauer,** Oberregierungsrat. **Reiffarth,** Versicherungs-Direktor. **Ruhstrat** II, Minister, Exzellenz. **Schlaeger,** Medizinalrat, Dr. **Schwenker,** Geschäftsführer. **Siedenburg,** Ober-Buchhalter. **Tappenbeck,** Oberbürgermeister. **Tuitjer,** Baurat. **Boß,** Adolf, Kaufmann. **Willers,** Aug., Kaufmann. **Willers,** Karl, Kürschnermeister. **Winter,** Bernhard, Professor.

Oldenburger Turnerbund,
f. d. **Propping.**

Turnverein Jahn,
f. d. **Bäker.**

Damen- u. Kinder-Wäsche.
Sehr billig.
Reiche Auswahl.
Uebernahme ganzer Brautausstattungen
unter Garantie.

P. F. Ritter,
Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Bitte auf diesem Wege um Rückgabe der vor Weihnachten von mir entliehenen

Gaskluppe.

J. Meinjohanns,
Nadorsterstr. 4.

Lampen
am vorteilhaftesten
bei
W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathause.

„Bavaria",
neu renoviert.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inh.: Robert Schultze.
Inkasso — Auskunftei.

Heirat wünscht junge verw. Dame (120.000 Mk. Vermög.) mit ehrenhaftem Mann. Offerten unter **„Amor", Berlin S. W. 68.**

Heirat wünschen 2 Schwestern, 20 u. 27 J., 120000 ℳ Verm., m. charaktervoll. Herrn, wenn a. o. Verm. Anonym nicht. **„Ideal", Berlin C. 25.**

Heirat wünsch. 2 Schwest., 22 u. 24 J., à 180 000 ℳ V. bar. Herren, w. a. o. Verm., jedoch **aufrichtige Liebe.** Brief an **Fr. Gombert,** Berlin SW. 26.

Heiratslustige Herren
j. Standes (a. oh. Vrm.) erh. diskr. Partien nachgewiesen über Damen m. ℳ 5-200000 Verm. Send. Sienur Adr. a. **Fides, Berlin 18.**

Möbellager

Kl. Kirchenstrasse 12. **Gust. Havekost,** neben d. neuen Markthalle.

Lieferung kompl. Ausstattungen,

sowie größtes Lager **selbstverfertigter Möbel,** als: Hochfeine **Vertikows** mit Spiegelaufsatz von 40 ℳ an, **Säulenspiegel** mit Stufe und Facettglas von 35 ℳ an, alle anderen Größen in Spiegeln, **billige Schlafzimmer-Einrichtungen, Stahldrahtmatratzen** zu jeder Bettstelle passend, **Stühle** in unerreicht großer Auswahl, **kl. Tische** von 2,70 ℳ an, **Paneelborten, Flurtoiletten,** echt Eichen mit Krystallfacetteglas von 9 ℳ an, **Kleiderschränke, Kommoden, dunkel mahagoni Salons Polstermöbel.**

Große Tischlerei- und Polsterei-Werkstätten.

Nach auswärts franko. — Rabatt-Spar-Verein.

Zum ◀ Schulanfang ▶ empfehle:

Schulbücher, Zeichenbretter, Reißzeuge

etc. etc.

H. K. Joh. Kreuzfeldt,
Inh. Wilhelmine Schunck,
Heiligengeiststraße 7.

Wein-Restaurant „zur Traube",
Theaterwall.
Neu eröffnet.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 22. April 1906.
99. Vorstellung im Abonnement. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Novität!
— Zum ersten Male: —
Die Condottieri.
Schauspiel in 4 Akten von R. Herzog.
Kassenöffnung 6½, Einlaß 7,
Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, den 24. April 1906
100. Vorstellung im Abonnement.
Die Condottieri.
Schauspiel in 4 Akten von R. Herzog.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonntag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr: Uraufführung: „Jesus". — Abends 7 Uhr: „Cavalleria rusticana." Hierauf: „Der Postillon v. Lonjumeau."
Montag, den 23. April, abends 7½ Uhr: „Der Kaufmann von Venedig."
Dienstag, den 24. April, abends 7 Uhr: „Die Erziehung zur Ehe." — Vorher: Uraufführung: „Im Künstlerzimmer."
Mittwoch, den 25. April, abends 7 Uhr: „Figaros Hochzeit."
Donnerstag, den 26. April, abends 7 Uhr: „Tristan und Isolde."
Freitag, den 27. April: Unbestimmt.
Sonnabend, den 28. April, abends 7 Uhr: „Anna-Lise." — Hierauf: „Wie die Alten sungen."

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeigen.

Donnerschwee, 21. April 1906.
Statt jeder besonderen Ansage.
Heute morgen 6½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzer heftiger Krankheit unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Witwe

Metta Würdemann
geb. Wiechmann

im Alter von 66 Jahren.
Tiefbetrauert von den Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause Donnerschw. Ch. 20 aus auf dem alten Osternburger Kirchhof statt.

Oldenburg, den 21. April 1906.
Heute morgen um 7 Uhr starb plötzlich infolge Herzschlages mein lieber Onkel, der Rentner

Hinrich Christoph Kloppenburg

hierselbst im fast vollendeten 80. Lebensjahre, was ich hiermit auch namens der übrigen Angehörigen trauernd anzeige.

Wilhelmine Kloppenburg.

Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. d. M., morgens 9½ Uhr, vom Sterbehause Haareneschstr. 43 aus statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verheiratet: Stiftsprediger ... Peters, Loccum, mit Anna Börner, Leer. Willm Hagen mit Insa Diekena, Wesermarsch I. Jan Wiebersieck mit Antine Hanssen, Berumbur. Eisenbahnbautechniker Hans Bauer mit Wilhelmine Frerichs, Norden.

Verlobt: Wilhelmine Papenberg, Norden, mit Kaufmann Heinrich Rech, Simmern (Rhld.). Martha Müller, Lütetsburg, mit Galt Rosenboom, Hagermarsch. Eugenie Arends, Dornum, mit Christian Veltjes, Emden. Anni Janßen, Emden, mit Kaufmann Siegfried Siebrandts, Leer. Maria Barlage, Essen, mit Heinrich Fernerding, Bünne bei Dinklage. Aafkeline Sterrenberg, Böllen, mit Paul Mühle, Düsseldorf. Lina Böschen mit Georg Lewin, Berlin.

Geboren: (Sohn) A. B. Vögel, Altenhuntorf. Joh. Willms, Wurzeldeich. (Tochter) Josef Fickartz, Norderney. Landbriefträger J. Boekelmann, Oldersum. Heinr. Döpker, Varel.

Gestorben: Käthe Meiners, Blexen, 11 M. Landwirt Remmer H. Tannen, Seriem, 69 J. Sohn: Fr. Kramer, Bockhorn, 3 J. Landmann Joh. H. G. Bremer, Nord-Mentzhausen, 73 J. Landmann Diedrich Gerhard Meyer, Kreuzmoor. Bernhard Radloff, Wilhelmshaven, 2 M. Oberfeuermeister a. D. Clemens Michalsky, Wilhelmshaven. Stientje Barteldts, geb. Winterboer, Leer, 66 J. Fritz Peters, Schaarreihe, 6 W. Frau Dr. Auguste Cromme, geb. Schröder, Vechta, 76 J. Elise Schumacher, verw. Wilkens, geb. Ebeling, Delmenhorst.

Briefwechsel zwecks Heirat

mit evangel. Dame aus angesehener evangel. Familie, gesund, brav und ansehnlich, von guter Schulbildung, etwa 30 J. alt u. v. mittl. Größe, wünscht Beamter mit pensionsberechtigtem vorl. Einkommen von 4000 ℳ, in angesehener Stellung einer kl. Stadt in der Nähe Bremens, 48 J. alt, Oldenburger, noch unverheiratet, von angenehmem Aeußern und guten Charakter-Eigenschaften. Neben guter Aussteuer etwas Vermögen erforderl. Gef. **ausführliche** Schreiben unter S. 6:8 an die Geschäftsstelle d. Bl. zur Weiterbeförderung. Strengste Verschwiegenheit auf Ehrenwort zugesichert und verlangt.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land".

Nummer 32. Sonntag, den 22. April 1906. 1. Jahrgang.

De Osterhaj.*)

De Osterhaj
Stiggt van de Werfer up de Kaj',
Aber den Diek
'rin in de Straten
Un kann sick nicht sahten.
Arm un Riek,
Littjet un Grot, dat kriegt he to sahten,
Dat is em all gliek.

„Du kruskoppde Deern,
Wat hemw ick Di geern!"
He kußt ähr de Backen,
Strickt ähr dat gäle Haar ut'n Nacken.

Dar kummt 'n Jung.
Dat is gelung'.
„Stopp!" —
Dar fluggt em de Mutz ok all van den Kopp.
De Jung dar achter an,
All wat he man kann.
Blix! Wo dat weiht!
Wo de Mutz langs de Straaten geiht!

Koppunner, koppbaben
Danzt nu de Osterhaj na'n Haben.
Mit'n Wupp
Is he de Mast henup.
He haut de Flagg man so an den Pahl.
„Krieg mi doch mal!"

Un nu up de annere Kant
Aber dat gröne Land,
Van Oewer to Oewer,
Je duller, je leewer,
Aber dat gröne Feld.
Moi is de Welt!
„All ji Blomen deep in de Grund,
Ick weet, wo ji sund.
Wat schall dat Verstäken
Unner jo Däken?
Nehmt mi't nicht krumm,
Dat ick jo dwatsch bin un so dumm.
Lustert mal to,
Wat ick jo seggen doh:

„Bold schient de Sunn wedder warm,
Denn kummt dat Värjahr un nimmt jo in' Arm,
Denn hägt sick all, wat dar stufft un flugt,
Denn singt de Lauerken hoch in de Lucht.
Weet' ji dat?
Verstaht ji woll Platt?" —

Un hen aber't Land
Na de anner Kant
Aber'n Diek na de Kaj'
Geiht de Osterhaj.
Heft'n woll sehn?
Ja, dar mußt Du väl gauer bi wä'n!

*) Auf mehrfachen Wunsch aus der sehr empfehlenswerten Gedichtsammlung „Botterblomen" von Emil Pleitner wiedergegeben.

Die deutsche Jahrhundert-Ausstellung.

III.

(Siehe Nr. 97 und 103.)

Thoma aber bleibt ein Abseitsstehender, einer, dessen innere Welt so reich ist, daß er sich ausdrücken mag, wie er will, er wirkt auf das Gemüt als ein schlichtes, innig und liebevoll empfindendes Naturkind. Darüber verzeihen wir ihm vieles, doch ist es dem Wäger künstlerischer Werte nicht zu verargen, wenn er den Finger darauf legt und suchend weiterschreitet. Hier ließe sich als markanter Gegensatz Liebermann einreihen.

Ich muß bekennen, daß es schwer gehalten und sehr lange gedauert hat, bis ich diesem voranleuchtenden Künstler näher gekommen bin. Die Rücksichtslosigkeit seiner Beobachtung und seines Wahrheitsdranges ist oft erschreckend, ihm fehlt die äußerlich bestechende Mache Menzels, seine Zeichnungen und Gemälde sind sauer erarbeitetes Können und Wissen, seine eigentliche Genialität steckt im Erkennen neuer Möglichkeiten und der tatsächlichen Bewältigung der Lichtwirkung in ihren flüchtigsten Erscheinungen, dazu in dem geistvollen Erfassen vielfacher Herbigkeit in diesem flutenden, zerstreuten Licht und ihrer Wiedergabe in erstaunlich einfachen sicheren Tönen. Heute ist diese Vereinfachung zu einer bewunderungswürdigen Kraft und Klarheit gediehen; die Energie und Kühnheit, mit welcher er die Substanzen scheidet, das Stoffliche behandelt, ist meisterhaft, doch immer nur für den Eindruck des Ganzen berechnet, der kurzsichtige Beschauer, welcher aus der Nähe erkennen und genießen will, kommt nicht auf seine Kosten.

Deutlich läßt sich seine Entwickelung vor den ausgestellten Werken verfolgen. Zuerst studierte er seine Leute auf dem Felde mit jener schweren, gegen sich selbst unerbittlichen Vertiefung in die Art und die Arbeit von Menschen, die bis dahin niemand beachtet hatte. Er malt die Bauern und Arbeiterinnen mitten in ihrer mühevollen Tätigkeit und unter den Bedingungen, denen sie darin ausgesetzt sind, auf dem Acker, in enger Stube, in der Fabrik. Ihn verzehrt ein Hunger nach Treue, Wahrheit, Echtheit, gegenüber dem Gespiel der Atelier-Schönmalerei. Er sucht des Lebens Schönheit nicht im Zarten, Lieblichen, nicht einmal ein Kinderhändchen vermag er leise anzurühren, er muß den Dingen auf ihren realen Grund kommen, er muß Stoff vom Stoff sondern, Licht und Farbe den herrschenden Platz einräumen, den sie in der Tat haben, und da weder Poesie, noch Gefühl, nur ein gewaltiger Respekt vor dem Elementaren in der Natur an dem Entstehen seiner Bildgedanken Teil haben, so hindert ihn nichts, seine neuen Probleme in grader Linie zu verfolgen und uns über deren Ernst und Wichtigkeit die Augen zu öffnen.

Zunächst ist die schwere Farbe noch nicht abgetan. Er ringt wie Courbet in Paris mit der überkommenen Art zu sehen und zu malen. Aber bald erscheinen neben den braunen und branstigen Tönen solche von ganz klarem Grün und Grau und Graurosa, deren bloßes Dasein immer den vornehmen Künstler verrät, denn so gut alle wissen, daß Velasquez eben mit jenem Rosa und Grau seine wundervollen Farbenklänge schuf, und es doch nicht nachmachen können, so gibt sich die Natur dem Wahllosen immer bunter und greller als dem, dessen Farbenempfindung nur das fast unmerklich und zart Gefönte der Uebergänge gelten läßt, und der weiß, daß das lebhafte Kolorit wahr vorzutragen, unendlich schwieriger und gefährlicher ist. Und wieder später löst sich alle Tradition wie eine äußere Schale; sein eigner Pfadfinder, dringt er mit unfehlbarer Sicherheit vor, jedes neue Problem führt einen Riesenschritt vorwärts, Haltung und Kolorit wird so sehr das Seine, daß man nun nicht mehr fragt, ist das Bild schön, gut, wertvoll, sondern, welchem Stadium dieser kräftigen, eignen, nie irrenden Künstlerart gehört es an, und dann, welches neue Licht gibt es uns? — Ich habe Porträts von Liebermann gesehen, kürzlich, aus seiner letzten Zeit, und Landschaften, Häuser, Höfe, Gärten aus Holland, aus Ortschaften, die ich kenne, und ich finde immer mehr bestätigt, daß ein solcher Kopf Verblüffendes an Wahrheit, Realistik, ja an Bildmäßigkeit und Vortrag leisten kann, daß eine Generation von ihm zu lernen haben wird, und er unbestritten zu den Ersten gehört, wenn es sich um den künstlerischen Ernst und eigenes Sehen handelt, aber daß es für die Kunst selbst unabänderlich von Bedeutung bleibt, ob man ihr nur ein Auge und eine Hand oder eine ganze Seele widmet.

Die Winterschlange.

Eine Familientragikomödie.

Von Fritz Kehrbach (Berlin).

Der Oberbankbuchhalter Arnold Zwicknagel war dank seiner nie versagenden Arbeitskraft bei der allgemeinen Handelsbank in die gutbezahlte Vertrauensstellung gekommen, deren Geschäftslast er mit peinlicher Genauigkeit und doch wie spielend bewältigte. Von Hause hatten beide Ehegatten ein nicht ganz unansehnliches Sümmchen mitgebracht, das sich, mit Umsicht angelegt, gut verzinste. Man brauchte sich nicht einzuschränken und tat es auch nicht, obwohl Gevatter Adebar im ersten Jahrzehnt der nunmehr fünfzehnjährigen Ehe jedesmal pünktlich nach zwei Jahren seine Visitenkarte abgegeben hatte. Wenn Herr Zwicknagel nach Abschluß der Jahresbilanz nicht mehr in die Abende hineinzuarbeiten brauchte, freute man sich daher doppelt des Daseins und nahm mit Behagen an den Vergnügungen der auf dem Höhepunkt stehenden Saison teil.

Man pflegte die Geselligkeit im kleinen Kreise und ging in die Theater. Wenn Frau Erika, eine leidenschaftliche Musikfreundin und selbst keine schlechte Pianistin, die philharmonischen Konzerte und Kammermusikabende besuchte, von denen der Gatte nichts hören wollte, weil er die Musik für ein gemeingefährliches Geräusch hielt, lenkte Zwicknagel seine Schritte nach dem Stammlokal in der Mohrenstraße, wo Pilsener Urquell in untadeliger Güte vom Zapfen lief. Denn dort war er sicher, immer einige Freunde aus alter Zeit zu treffen, Leute aus den verschiedensten Berufen, die nicht in der Tretmühle des Lebens verknöchert waren und keine Fachsimpeleien duldeten.

Man vergaß darüber keineswegs das Familienleben; denn Frau Erika, die unter der strengen Zucht ihrer Tante in Oberschlesien groß geworden war, verstand alles, was die Wirtschaft anging, von Grund aus und griff auch gern selber einmal mit zu. Nötig war das übrigens nicht. Denn daß der Haushalt auch so wie am Schnürchen lief, dafür sorgte die brave, dicke Johanne aus der Gegend um Schweidnitz, das ehrliche fleißige Möbel, das Frau Erika von Tante Cornelia als eiernes Inventar in die Ehe übernommen hatte. Sie lenkte, wenn auch öfters unter erheblichem Pusten und Brummen, das Küchendepartement mit jener Autorität, die das längst überschrittene Schwabenalter und ein Nettogewicht von hundert Kilo geben.

Am Dienstag morgen — er hatte am Abend vorher in der „Hütte" auf der Mohrenstraße den fünfzigsten Geburtstag seines Freundes Wegener mitfeiern geholfen — erwachte Herr Zwicknagel durch die dringlichen Zureden der Gattin, er solle doch endlich aufstehen. Fest entschlossen, noch einen Abzug weiter zu schlafen, drehte er sich nach der anderen Seite. Aber Erika ließ nicht ab. Ums Amt könne er sich doch nicht herumdrücken. Und als er nun noch hörte, daß ein Brief von Tante Cornelia da sei, die Donnerstag zum Besuch eintreffe, waren die Schlafgeister wie weggeblasen; denn diese Nachricht wirkte allemal im Zwicknagelschen Hause wie eine Dynamitbombe.

Eigentlich hatte man es ja nicht nötig, sie so zu umschmeicheln. Aber man hat doch Kinder, die es ganz gut brauchen können, wenn Tante ihnen einmal das Ihrige hinterläßt. Im Grunde ist sie ja auch eine liebe, treue Seele, aber freilich auch schrecklich pedantisch und ordnungswütig, man muß jetzt die Wirtschaft in den nächsten Tagen auf den Kopf stellen. Man wird putzen und schrubbern, als ob die Wohnung das bewußte Oekonomiegebäude weiland Seiner Majestät Königs Augias wäre. Und wer weiß, wie lange sie hier bleibt. Ade Behaglichkeit.

Als Herr Zwicknagel aus der Bank kam, glich sein Heim einem aufgestörten Bienenstaate. Man hatte kalt gegessen und gar nicht daran gedacht, für den Hausherrn etwas zu kochen. Frau Erika behauptete sogar, er habe versprochen, in der Kaiserecke zu Mittag zu essen. Während er sich betrübt dorthin trollte, ging das Großreinemachen weiter. Mittwoch und Donnerstag vormittag setzte man dieses Geschäft fort, und um Mittag sah die Hausfrau an alle ihre Werke und siehe: sie waren gut. Nur etwas drückte sie noch. Die Jungens hatten ein Terrarium von gehöriger Länge. Als man im Herbst allem, was darin herumkroch, die Freiheit gegeben, hatte man es auf den großen Kleiderschrank im Fremdenzimmer gesetzt. Man beratschlagte nun, wohin mit dem ungeschickten Glaskasten. Am besten war's wohl, ihn an seinem Platz zu lassen und ihn, was Zwicknagel eigenhändig besorgte, mit einem grünen Portierenstoff zu umkleiden, den Frau Erika aus ihren Resten hervorkramte. Abends parfümierte man noch das Zimmer mit Räucherblättern, was Tante sehr liebte, weil es in ihrer Jugend in der oberschlesischen Wasserpolacki für vornehm gegolten hatte. Dann fuhr man zum Bahnhof Friedrichstraße, wo der um 8 Uhr 54 von Breslau kommende Schnellzug Tante Cornelia brachte.

Alles war gut abgelaufen. Die Tante hatte gute Laune mitgebracht, eine Menge Spielzeug an die Kinder verteilt und das Abendessen für schmackhaft erklärt. Sie hatte sogar, nachdem sie hier und da heimlich mit den Fingern auf den Möbeln herumgetupft, ohne Staub zu finden, himmlisch gelächelt und den Wert der Sauberkeit gepriesen. Freitag hatte man den neuen Dom und das Kaiser Friedrichs-Museum besichtigt, war im Grunewald spazieren gefahren, hatte abends die Oper besucht, dann bei Trarbach zur Nacht gegessen und war dann noch in ein Kabaret gegangen, aus dem sich Tante Cornelia, obwohl sie selber sehr lustig sein konnte, einen Sack voll Entrüstung über die Uebermodernen in die Provinz mitzunehmen gedachte. So war es gegen drei Uhr morgens geworden, als man in Friedenau landete. Man konnte ja ausschlafen, denn es war Kaisers Geburtstag und die Kinder brauchten nicht zur Schule.

Als Zwicknagel nach acht Uhr erwachte, lag die übrige Familie noch in tiefem Schlummer. Er überlegte, daß die Tante wohl werde zusehen wollen, wenn der Kaiser mittags zur Parole in die Ruhmeshalle ging, und sah sich schon Arm in Arm mit ihr bei der Illumination, alles Dinge, die ihm wider den Strich gingen. Dann kam noch der Sonntag, wo er den Fremdenführer spielen mußte. Aber von Montag an, da mochte Erika das Bad ausgießen. Es war ja ihre Tante und nicht seine.

Ein leises Umhergehen und Klirren im Nebenzimmer sagte ihm, daß Frieda, die Stütze, den Frühstückstisch rüste. Leise kleidete er sich an, trank einen Schwarzen und dann noch eine Tasse mit Milch und Zucker. Dabei las er das Morgenblatt der Tante Voß und schlüpfte, als sich um neun Uhr noch nichts rührte, in seinen Gehpelz, um bei dem prächtigen Frostwetter eine tüchtige Morgenpromenade zu machen.

Als er anderthalb Stunden später in bester Stimmung zurückkehrte, hatte er kaum die Tür zum Vorsaal aufgeschlossen, als ihm Nummer fünf seiner Schar, der kleine Heini, heulend entgegenstürzte.

„Papa! Papa—a—a! Slange is ausdetommen," brüllte der Dreikäsehoch.

„Waas ist ausgekommen?" fragte Zwicknagel verständnislos zurück.

„Slange is ausdetommen, danz droße Slange. Frieda is kot. Tante is weg. War sehr böse, tommt nie wieder!"

In diesem Augenblick stürzt aus der halb angelehnten Salontür Elly, seine etwas nervöse, bleichsüchtige Aelteste, auf ihn zu und fleht mit schluchzenden Tönen, sie sofort aus dem Hause zu bringen. Mama lasse sie nicht fort, und so graule sie sich doch zu Tode.

Und bei den Tönen dieses Duetts tut sich sperrangelweit die Türe auf, der alles entquillt, was Zwicknagels Hausstand an menschlichen Wesen aufweisen kann. In der Mitte der seltsamen Gruppe die Gattin, mit grauen Ringen um die übernächtigen Augen, ein Bild des Jammers. An ihre Rockschöße angstvoll sich anklammernd, schluchzen ihm Fritzchen und Lieselotte schauerlich gurgelnde Mißtöne entgegen. Dahinter wird Johanne, die Köchin, sichtbar, wie eine fettgewordne Jeanne d'Arc bis an die Zähne bewaffnet mit einem Teppichklopfer und einem Stallbesen. Und als letzte, hoffnungsvoll grinsend, aber doch sichtlich verlegen, Max und Willy, die Bösewichter, die schon oft durch einen genial ersonnenen Streich im Haushalt das Unterste nach oben gekehrt haben. Durch die geöffnete Tür sieht Zwicknagel Frieda, die Stütze, anscheinend leblos auf dem Salonsofa liegen, an dessen Umbau der Facettenspiegel eingeschlagen ist.

„Ein Glück, daß Du endlich kommst," schreit die Gattin

Landesbibliothek Oldenburg

Nun zu Marées. Dieser Name hat einen ungewissen Klang. Man nennt ihn mit Feuerbach zusammen und mit Hildebrandt, aber er ist fast noch einsamer als der eine und weit unglücklicher als der andere. Er ist Philosoph trotz aller gelegentlichen Farben- und Idyllenfreude. Er grübelt am Menschen, er hat eine Sehnsucht, der Kultur zu entfliehen, in Wälder den Geheimnissen der uralten Natur zu lauschen, und wird nicht müde, in die grünen Schatten seine Menschen zu stellen, aufrecht, fühllos, wie der Baum neben ihm, in nackter Kraft und verhaltener Bewegung, als ein echter Gedankenkünstler, der reden will durch latente Beredtsamkeit, der alles, was ihn erregt, darstellt mit einer Würde und Zurückhaltung, die recht eigentlich das Pathos der germanischen Rasse ist. Darin liegt das ewig Anziehende von Marées' Kunst. Das äußert sich besonders deutlich in seinen Bildnissen. Eine Verachtung des Alltäglichen, dessen, was der Mensch an und um sich hat, ein Eindringen in die Tiefe des Geistes, des Unbewußten, worin durch alles Angenommene, Scheinbare hindurch die Persönlichkeit ruht, das ist Marées und seine Größe. Unvollkommen ist der Ausdruck seiner mächtigen Empfindungen. Ihm fehlt die Ruhe, vielleicht die Ausdauer, um das Handwerk zu beherrschen. Alles ist Fragment, eine schmerzhafte Frage, ein inständiges Pochen an die Pforten des Welträtsels.

Man möchte manchmal meinen, dies sei das eigentliche Wesen der Kunst. Wir mühen uns und halten uns an die Natur und wissen doch, daß wir die Natur, wie sie sich uns tausendfältig darstellt, nicht greifen können, niemals. Wir möchten aber etwas aus unserem Innern loswerden, das vielgestaltig, unnennbar dort sein Wesen treibt. Und es steigt herauf, wird Gedicht, Gesang oder Bild und Steinwerk. Und darum sollte man sich nicht darüber täuschen: Kunst ist nicht so klein und so gering, daß es jeder, der von Markt und Mittag kommt, begreifen und verstehen könnte, und daß es jeder, der ein wenig spielen und pinseln kann, besäße, es ist zu vieles, was da sein muß, ehe ein Ding entsteht, das dieser gheimnisvollen, gewaltigen Zwiesprache zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen — der Natur — gleich kommt.

Marie Stein.

Bi'n Peerkoper.*)

Een will 'n Peerd kopen. De Peerkoper lett em 'n Barg Peer vormunstern, aber dar is keneen mank, de den Köper gefallen deiht.

„No," seggt de Peerkoper tolest to sien Knecht, „denn krieg man mal den Agrarier herut!"

De Gaul kummt un ward vormunstert, erst in Draff un denn in 'n Galopp, wobi he denn un wenn bannig wat stöhnen deiht. He gallt den Köper aber, un de beiden ward handelseenig.

„Nu seggen Se mi aber noch eens," seggt de Mann, de dat Peerd kofft hett, to den Peerkoper, „worüm nennt Se den Gaul denn „Agrarier?""

„Tje", seggt de Peerkoper, „dat will 'k Ihnen seggen: Erst fritt he düchtig un denn suppt he düchtig un denn fangt he an to stöhnen."

*) Aus „Lustig un Ernst", eine Sammlung lesenswerter „Döntjes un Verteln" von C. Munzel, Hamburg. Niedersachsenverlag von Carl Schünemann, Bremen.

Rätsel-Ecke.

Rätsel.

Ich ward aus feuchter Kerkernacht
Erlöst zum heitern Licht.
Und nun umgibt mich goldne Pracht
Und Armut kennt mich nicht.
Man trägt mich in Paläste, —
Doch kopflos hab' ich Aeste.

Königspromenade.

Man darf die einzelnen Wörter und Silben nur in der Weise miteinander verbinden, daß man — wie der König auf dem Schachbrett — stets von einem Felde aus auf ein benachbartes übergeht.

		freun	lich	aber	die	
	nen	de	wahr	neidlos	sen	er
nen	in	die	du	glück	ein	wei cher
der	freund	darfst	nen	dir	möch	man sich
	not	nicht	gön	hei	reich	te
		will	viel	hilf	ßen	

Zitatenrätsel.

Aus jedem der folgenden Zitate ist ein Wort zu nehmen, so daß sich ein neues Zitat ergibt.

1. Im Herzen kündet es laut sich an: Zu was Besserem sind wir geboren!
2. Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken, was nicht die Vorwelt schon gedacht.
3. Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein.
4. Mit Worten nicht, mit Taten laßt mich danken.
5. Schon immer sann er Arges gegen mich.
6. „Dies alles ist mir untertänig,"
   So sprach er zu Aegyptens König . . . .
7. Wir bleiben die Alten!

Kapselrätsel.

Aus dem ersten und dem letzten der folgenden Wörter sind je drei, aus den übrigen Wörtern je zwei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, so daß sich daraus ein Sprichwort ergibt.

Uhrfeder — Meister —
Tanne — Warmbier —
Festrede — Gänsebraten —
Morgen — Feigenbaum —
Grenzsperre — Taube —
Maus — Richter.

Scherz-Anagramm.

Die Gertrud liebt den Baldrian,
Der Vorstand ist im Turnklub „Jahn";
Will zum Geburtstag ihm was schenken,
Doch hat er, was sich nur läßt denken.

Nun fragt sie bei ihm selber an:
„Was fehlt Dir noch, mein Baldrian?"
„Ein wichtig Ding, Du holdes Wesen,
Du kannst's aus Deinem Namen lesen."

Bilderrätsel.

Vexierbild.

Wo ist der entwischte Bruder Straubinger?

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Logogriphs: Graupe, Raupe.
Des Arithmogriphs: Otto, Soest, Trier, Esse, Reiterei, Eier, Iris, Erie, Rose; Ostereier.
Des Diamant-Rätsels:

K
G a d
G u r k e
K a r p f e n
O p f e r
W e g
n

Des Kreuzrätsels: Herrenhut, Ehrenfold, Weinstock.
Des Bilderrätsels:
Wo man raucht, da magst Du ruhig harren,
Böse Menschen haben nie Zigarren.

und liegt an seiner Brust. In allen Tonarten heult und zeiert es um ihn herum. Er fängt nur einzelne, abgerissene Worte auf, wie „die Tante" — der olle, dämliche Glaskasten" — „die Schlangen" — „zum Arzt laufen" — „Zentralhotel" — „Koffer" und so fort in lieblicher sinnverwirrender Abwechselung.

Endlich wird es dem Geplagten zu toll. Einen Kernfluch herausposternd, wie ihn Frau Erika noch nie von ihm gehört, schüttelt er die Quälgeister ab.

„Nun sagt mir aber in drei Teufels Namen endlich, was los ist," herrscht er die Eingeschüchterten an. Und aus zahllosen Bruchstücken kann sich nun Herr Zwicknagel wie ein Feldherr, dem die Ordonnanzen auf dem Schlachtfelde von allen Seiten die Nachrichten zutragen, ein Mosaikbild des Geschehenen zusammensetzen.

Bald nach dem Fortgang des Gatten war auch Frau Erika aufgewacht. Sie dachte eben darüber nach, daß sie nun wohl aufstehen müsse. Da hatte ein gellender Schrei aus Tantens Zimmer alle, die noch ruhten, aufgeschreckt. Gleich darauf ein zweiter und ein dritter Schrei, noch ängstlicher und verzweifelter als der erste. Hierauf ein dumpfer Fall, wie wenn ein schwerer, weicher Gegenstand hinschlägt. Dann war es totenstill geworden. Wie sie waren, stürzten alle in den Korridor. Dort aber lag keuchend und an allen Gliedern zitternd die Tante am Boden. Nach einigen Minuten kam ihr die verlorene Sprache mit dreifacher Redegewalt wieder. Sie habe noch im Bett liegend das Morgenblatt gelesen, das ihr Frieda nach Zwicknagels Weggang ins Zimmer gebracht habe. Als sie einmal aus der Zeitung aufgeschaut, sei ihr Blick auf den Schrank und den unheimlichen grünen Kasten gefallen. Ueber den habe sie sich schon gestern Gedanken gemacht, leider aber versäumt, der Sache auf den Grund zu gehen. Plötzlich sei ihr das Blut in den Adern zu Eis erstarrt; denn sie habe ganz deutlich gesehen, wie sich eine lehmbraune Schlange mit stechenden Augen über das grüne Tuch herniederringelte. Was weiter geschehen und wie sie aus dem Zimmer gekommen sei, wisse sie nicht. In einem Hause, wo Schlangen und Nattern in den Zimmern herumkröchen, bleibe sie aber nicht eine Minute länger. Man solle ihr die Kleider holen und dann fort auf Nimmerwiedersehen. Die Koffer wünsche sie ins Zentralhotel nachgeschickt zu erhalten.

Die erschreckten Familienmitglieder, die an ein plötzliches Irresein der Tante glaubten, hatten nichts anderes tun können, als ihr zu willfahren. Indeß die blasse Furcht wirkt ansteckend. Keiner wollte sich in das Zimmer hineinwagen. Endlich hatte sich Frieda dazu bereit erklärt und sich mit der Eisenstange bewaffnet, mit der Max und Willy ihre Stabübungen ausführten. Im nächsten Augenblick war aber auch sie laut aufschreiend, ein Pack Kleider unter dem Arme haltend, herausgestürzt, war geradenwegs in den Salon gelaufen und mit der Stange wild über dem Kopf herumfuchtelnd auf das Sofa lang hingeschlagen, während die Trümmer des Spiegels auf sie herniederprasselten. Die Tante aber hatte stumm wie eine Pagode eine Viertelstunde darauf das Haus verlassen und war mit der Elektrischen nach der Stadt gefahren.

So weit der Bericht. Herrn Zwicknagel ging mehr als ein Licht, eine ganze Gasfabrik auf. Er zweifelte nicht mehr an der Existenz des Untiers. Er lachte kurz und heiser auf, so wie man lacht, wenn man die Vergeblichkeit des Ankämpfens gegen ein unsinniges, brutales Fatum erkennt. Dann packte er Max und Willy am Kragen und begann mit ihnen im Speisezimmer, wo das Frühstück noch unberührt stand, ein Verhör.

Als Onkel Hermann, Frau Erikas ältester Bruder, der eine Apotheke in Neustadt in Oberschlesien besaß, im Spätherbst zu Besuch da war und eines Nachmittags mit den Jungen über die Felder nach Südende ging, hatten sie eine im Oktobersonnenschein sich wärmende Blindschleiche gefangen und in das Terrarium gesetzt. Dort blieb sie unbemerkt, weil sich das Kleeblatt mit heiligen Eiden Stillschweigen gelobt hatte. Wenige Tage darauf erging der väterliche Ukas, sämtliche Tiere in Freiheit zu setzen. Da hatten denn die jungen Zoologen so beweglich dem Onkel über den nahen Verlust des neuen Besitzes vorgejammert, daß er ihnen den Rat gegeben hatte, das Terrarium auf den um diese Zeit nicht mehr benutzten Balkon zu stellen, wo sich die Blindschleiche in der ersten kühlen Nacht zum Winterschlaf in die Erde unter den Tuffsteinen verkriechen werde. So war es auch geschehen. Dann hatte man den anscheinend unbewohnten Glaskasten auf den Schrank im ungeheizten Fremdenzimmer gestellt. Als die Tante kam, die das Schlafen im kalten Zimmer nicht vertrug, hatte man die Zentralheizung eingeschaltet. Die Blindschleiche war wieder zu sich gekommen und hatte nun, vom Hunger getrieben, die verhängnisvolle Exkursion unternommen.

Unter Tränen hatten die Missetäter ihre Beichte beendet und Frau Erika machte sich, an allen Gliedern wie zerbrochen, auf den Weg in die Stadt, um die Tante zu versöhnen. Zwicknagel blieb bei der durch Glassplitter leicht verletzten Frieda zurück, um den Arzt zu erwarten und die Schlangenjagd zu beginnen. Am Nachmittag kehrte die Hausfrau ohne Tante zurück; denn diese hatte sich mit Händen und Füßen gegen die Rückkehr gesträubt und war sogar mächtig unhöflich geworden. Frieda lag mit einigen Heftpflastern beklebt auf einer aus zusammengebundenen Stühlen improvisierten Lagerstatt mitten in der Küche, wo sie sich vor der Schlange noch vergleichsweise am sichersten fühlte. Elly war zu ihrer Freundin nach der Saarstraße gelaufen und Johanne hatte nichts, rein gar nichts zum Mittag gekocht.

Dafür hatte sie mit dem Vater und den beiden Verbrechern tüchtig im Quartier gearbeitet. Sämtliche Teppichvorren aufgenommen, auf dem Wirtschaftsbalkon ausgebreitet und gerollt in die Ecke gestellt worden. Die Korridormöbel hatte man von den Wänden gerückt. Das Fremdenzimmer aber war fest verschlossen; denn allmählich waren Zweifel aufgestiegen, ob es wirklich nur eine Blindschleiche gewesen, und die schlotternde Angst hatte zuerst eine Ringelnatter und dann eine Kreuzotter daraus gemacht. Der kolte Aufschnitt, der statt des Mittagessens aufgetragen wurde, fand keine Liebhaber. Als es dunkel wurde, begann man sich noch mehr zu graulen und niemand wollte mehr in dem unheimlichen Quartier bleiben, geschweige denn die Nacht dort zubringen. Vollzählig ging man zum Abendbrot in die „Kaiserreiche", wo das Erscheinen sämtlicher Zwicknägel nicht wenig Aufsehen erregte und zum Schluß ließ sich der Chef der Familie gerne bereden, in den Logierzimmern des Rheinschloßhotels Nachtquartier zu nehmen.

Der nächste Morgen brachte die Erneuerung der Schlangenjagd. Man suchte kühner und gründlicher, aber ohne Erfolg. Inzwischen ging das Unheil seinen Weg weiter. Durch den Dienstbotentratsch waren die Mieter in den anderen Stockwerken rebellisch geworden. Man faselte, Zwicknagel halte schon lange zu seinem Privatvergnügen eine Sammlung exotischer Giftschlangen. Das Lokalblatt des Vororts brachte eine Notiz mit unheimlichen Andeutungen. Im Laufe des Vormittags kam der weit entfernt wohnende Hausbesitzer, dem die übrigen Mieter telephonisch mit Kündigung gedroht hatten. Er wurde maßlos grob und ging, als Zwicknagel sich auch erhitzte, schnurstracks zur Polizei, die den Kommissar Beyer zur Feststellung des Sachverhalts entsandte.

Am zeitigen Nachmittage erschien er wieder, begleitet von zwei Gemeindearbeitern, um von Amtswegen das ganze Quartier mit Formalindämpfen auszuräuchern. Als man nach langen Stunden die Räume wieder öffnet und die übrenden Gase herauslässt, beginnt aufs neue das nutzlose Suchen. Endlich meint ein Arbeiter, der den verhunzten Feiertag laut verwünscht, das Tier könne sich vielleicht in die Zentralheizung verkrochen haben. Er leuchtet mit der Blendlaterne durch das Gitter und schwört, etwas Verdächtiges zu sehen. Man beginnt deshalb, den Mantel der Heizvorrichtung niederzureißen und findet nun an der untersten Windung des Warmwasserrohres erstickt und halb verbrannt das harmlose Reptil.

Am späten Abend konnte die Familie Zwicknagel zu Tode erschöpft, aber doch herzensfroh wieder in die Wohnung einziehen, in der es aussah, wie am ersten Schöpfungstage, nur daß in diesem Paradies die Schlange fehlte. Tante Cornelia aber war trotz aller Aufklärungen nicht mehr zu bewegen, das Hotel wieder mit dem Hause in Friedenau zu vertauschen.

Landesbibliothek Oldenburg

Asmus Sempers Jugendland.

Der Roman einer Kindheit
von Otto Ernst.

21] **(Nachdruck verboten.)**

(Schluß.)

Letztes Kapitel.

Von dem Semperischen Glück, von der griechischen Königin und vielen anderen Seligkeiten.

Das nun folgende Jahr war ein unablässiges Schweben im Lichte — ein Schweben mit ausgebreiteten Schwingen.

Nur einmal in der Woche ging er zu Herrn Bendemann und arbeitete mit ihm deutsche Sprache und Literatur. Herrn Bendemanns Wohnung war das rechte Gehäuse dieses Mannes; es standen ein Tisch, vier Stühle und ein Schrank im Zimmer; aber in ihr lebte die Poesie eines heiter-reinen, der Pflicht geweihten Lebens. Immanuel Kant könnte in ihr gelebt haben, und dem poesiehungrigen Asmus schien es in diesem Raume stets so lieblich und wohnlich, wie in einem guten Gewissen. Herr Bendemann ließ den Knaben selbständig arbeiten und versuchte, was er ihm bieten dürfe. Er gab ihm auf, sechs Seiten durchzuarbeiten, dann acht, dann zwölf, zuletzt zwanzig. Er glaubte, Asmus habe die ganze Woche für diese Arbeit; aber er hatte nur einen halben Tag dazu; in der übrigen Zeit mußte er notgedrungen beim Tabak helfen, und des Abends lernte er Latein und Französisch. Nun schlief er nicht mehr ein, nun hatte sein Leben ein Steuer, nun hatte er Wind in den Segeln, nun ging es vom Bach in den Strom, vom Strom ins Meer, vom Meer in die Unendlichkeit. Nun saß er an der Quelle und trank und trank, und wollte so lange trinken, bis sie leer war; er wollte alles lernen, alles, um dann, wenn er alles gelernt haben würde, glücklich zu sein. Er kam nicht mehr mit den Füßen auf die Erde; er flog nur und flog, und es wurde ihm so leicht, zu fliegen; er schlug nur zweimal, dreimal mit den Flügeln, dann konnte er wieder lange, lange mit unbewegten Flügeln dahinschweben durchs Licht.

Er fand noch Zeit zu Spaziergängen, und er ging zwischen heimlichen Hecken, an grünüberwachsenen Teichen, durch dörflichen Frieden dahin, und an seiner Seite gingen Schiller und Ossian, Aristoteles und Goethe, Voltaire und Klopstock, Gottsched und Bodmer. Er las alles, was sich ihm bot, sogar die Noachide von Bodmer und die Oden von Ramler. Am liebsten aber ging er den Hohlweg am „Halben Mond" hinunter, um seiner Elbe mit langen, stummen Blicken zu sagen, wie glücklich er sei. Dann schritt er stromauf und stieg bei „Martens Mühle" wieder ans Ufer hinauf, dorthin, wo auf einer umbuschten Wiese der Abend unter blühenden Malven lag. Dort legte er sich nieder mit seinem Buche und sah die Elbe unten vorüberfließen, groß und still, wie sie dahingewandelt war, als er auf Hörmanns Werft die Späne in den Sack gesammelt hatte. Und unter silbernen Segeln kamen mit dem Strome die Stunden seines vergangenen Lebens daher, stiegen ans Land, kamen zur Wiese herauf, traten aus den Büschen hervor, entwirrten rosigsilberne Schleier, die ins Abendrot hinüberschwanden, tanzten an ihm vorüber mit einem seligklagenden Zwiegesang, und verschwanden wieder in den Büschen wie ein Gesang sich unter fernen, dunklen Bäumen zur Ruhe legt. Da kamen die Stunden, wie er mit Dierich Mattens auf dem Zaune saß und rauchte, wie er durchs Bodenfenster nach dem Lande sah, „wo milde Luft vom blauen Himmel weht", wie er am Wintermorgen mit Elieser um Rebekka freite, wie Adolfine Moses ihm die Kriegserklärung überbrachte, wie er mit brennenden Augen in die Flammen der Feuersbrunst schaute, wie der Maurer mit dem Munde den Knall eines Pfropfens nachahmte, wie Klaus Rampuhn ihn von der Turnstange riß, daß er mit dem Kopfe auf die Erde schlug, wie er im weißen Kleidchen auf den Dielen saß und seine Mutter über's Treppengeländer hinweg mit einer Nachbarin sprach — in wundersamen Verschlingungen tanzten in neckischem Nahen und Entfliehen die Stunden den träumeumwehten, -umklungenen Reigen. So schön war das Leben, daß selbst die Stunden des Leidens ihn freundlich ansahen, so traurig war das Leben, daß selbst die lachenden Augen der seligen Stunden von der Wehmut des Vergehens übertaut waren. Er mußte auch der Tage gedenken, da er „Doktor Krause" gespielt mit dem Konfirmationszylinder Leonhards, und der Tage, da er an der Leiche seines Bruders stand. Und er dachte: Wenn Leonhard so gute Lehrer gehabt hätte wie ich, und wenn ein Lehrer ihn entdeckt hätte wie mich, wenn er hätte lernen können — es wäre anders mit ihm gekommen — und alle meine Geschwister — wenn ihnen das Glück so hold gewesen wäre wie mir — und es ward ihm weh und bang in seinem Glücke.

Ueberhaupt war ihm bei allem Glück die Schwermut eine liebe Gefährtin, und wenn er nun dichtend am Ufer der Elbe hinschritt, so dichtete er mit Vorliebe in der sapphischen Odenstrophe, weil ihre letzte Zeile wie ein letzter Abendhauch über Grabesblumen weht. Er besang den Tod von treuen Freunden, die nie gelebt hatten, und die Treulosigkeit von Geliebten, die er nie gesehen hatte, und das war schade, denn sie waren ohne Ausnahme schön und engelgleich, nur treulos. Aber auch Lieder des Zornes und der Empörung gegen Tyrannenwut und Geistesknechtung atmete er mit wogender Brust dem Herbststurm entgegen, wenn er mit vorstürmendem Kopf und mit Schritten, die für seinen Körper viel zu lang waren, durch den Sand des Elbufers stampfte.

Ein Wort hatte sich ihm schon in früher Kindheit eingeprägt, das Wort: „Und sie bewegt sich doch!" — Das müßte er einmal singen, und er sang es. Und es klang so:

E pur si muove.

Vor hohem Tribunale, im heil'gen alten Rom,
Da stand einst Galilei, der große Astronom.
Dort wollte man ihn zwingen, die Wahrheit zu verdrehn;
Dort sollt' er blind sich stellen, weil er zu klar gesehn.

Man schleppt ihn in den Kerker, ein feucht, verpestet Loch;
Da zwingt der alte Körper den jungen Geist ins Joch.
Der Held muß unterliegen der kalten Heuchlermacht,
Verleugnen und verdammen, was er ans Licht gebracht.

Er läßt hinaus sich führen ins liebe Sonnenlicht.
Wohl zeigt des Kampfes Spuren sein edles Angesicht —
Doch als die welken Glieder umschloß das kalte Erz,
Da fühlt' er, daß in Fesseln ihm brechen müßt' das Herz.

Der Alte muß es schwören, die Hand aufs Buch gelegt:
„Der Erdenball hier unten sich nimmermehr bewegt.
In seinen Angeln ruht er auf ewig still und fest,
Den Feuerball dort oben er um sich kreisen läßt."

Doch wie er's hat geschworen, die Hand auf's Buch gelegt,
Da hat im tiefsten Innern sich wild sein Herz geregt,
Und durch die Zähne zwingt er's, ingrimmig knirschend noch,
Trotz Schwur und Pfaffenallmacht: „Und sie bewegt sich doch!"

Und wie einst Galilei der Nacht zum Opfer fiel,
So sind viel Geisteshelden verschmachtet im Exil,
Von Lug und Trug geächtet, gekreuzigt und verbrannt;
Doch ihre Geister leben im nah'n und fernen Land.

Drum Mut gefaßt, ihr Kämpfer: Die Wahrheit nimmer stirbt;
Den lohnt die treuste Liebe, der sie zur Braut erwirbt.
Und schleppt man euch zum Tode: Vom Scheiterhaufen noch
Ruft jede Flammenzunge: „Und sie bewegt sich doch!"

Das ist dir gelungen, dachte Asmus. Freilich, wenn er ganz ehrlich gegen sich selbst war, dann mußte er gestehen, daß es zuweilen verteufelte Kniffe gekostet habe, den verflixten Reim und die vertrackte Silbenzahl herauszukriegen; aber wenn man es recht stürmisch und wohlwollend deklamierte, dann merkte man nichts. Von hinten herum, auf dem Wege über seine Mutter, erfuhr er, daß das Gedicht seinem Vater große Freude gemacht habe. Eines Tages nämlich war Johannes über seine Papiere geraten, hatte das Gedicht gefunden und es starr vor Begeisterung seinem Vater gezeigt.

Ja, Ludwig Semper konnte sich wieder freuen; seine Augen wurden wieder klar, sein Gang wieder rascher; sein qualvolles Leiden ließ von ihm ab. Es war, als ob der große Entschluß, seinen Sohn den Niederungen des Elends zu entreißen und ihn lichteren Sphären zurückzugewinnen, seinen Leib wie seine Seele verjüngt und die Ketten des Leides zerrissen hätte. Er konnte wieder lachen, ja, singen sogar, und als er eines Tages deutlich merkte, daß es mit seinem Sohne vorwärts ging, wie er gehofft, da hob er den Kopf von seiner Arbeit, blickte gerade ins hellste Licht der Lampe hinein und rezitierte:

There is a tide in the affairs of men,
Which taken at the flood leads on to fortune:
Omitted, all the voyage of their life
Is bound in shallows and in miseries.

Und dann warf er ein Bein über das andere, lachte mit schütternden Schultern in sich hinein und machte wieder Zigarren.

Nach einem Jahre meldete Asmus sich zur Aufnahme in das Hamburger Lehrerseminar. Mit Zittern und Beben. Nun wird deine greuliche Unwissenheit ans Licht kommen, dachte er. Als er zum ersten Male in das Zimmer des Direktors trat, schnauzte der ihn an. Er wußte natürlich nicht, daß der Direktor zunächst immer schnauzte und doch ein herrlicher Mann war. Unter den Lehrern war einer mit einem ganz roten, ganz runden und breiten Kopfe, der durch abstehende Haarbüschel noch wesentlich verbreitert wurde, und dieser Mann machte ein Gesicht, als wollte er sagen: „Wer nicht ebenso gelehrt ist wie ich, den fresse ich innerhalb der nächsten fünf Minuten auf.

Acht Tage währte die hochnotpeinliche Prüfung — dann wurde Asmus aufgenommen.

Als er am Tage nach der Aufnahme in gehobenster Stimmung den Heimweg einschlug, gesellte sich ein Klassenkollege zu ihm, und an der anderen Seite dieses Kollegen ging eine Bekannte des jungen Mannes, eine schlanke Dame von etwa siebzehn Jahren mit großen, braunen Augen und einer ungeheuren Fülle braunen Haares. Sie trug eine Büchermappe und war offenbar eine Schülerin des nahegelegenen Lehrerinnen-Seminars. Sie hielt sich sehr stolz und gerade und hatte doch im Gesicht einen sanften, ja melancholischen Ausdruck. Sie sprach nur wenig. Als den Kollegen sein Weg seitab geführt hatte, ging Asmus noch eine Strecke mit ihr allein. Er kam sich so unglückselig und dumm vor wie noch nie; er konnte kein Wort hervorbringen. Endlich sagte er:

„Sind Sie bald zu Hause?"

„Nein," sagte sie, „ich muß noch nach Eimsbüttel."

„Wohnen Ihre Eltern in Eimsbüttel?" fragte er; denn unter den Zöglingen der Seminare waren manche, deren Eltern auswärts wohnten.

„Ich habe keine Eltern mehr!" sagte sie.

„Ach!" sagte er unwillkürlich und dachte im selben Augenblick: „Was bin ich für ein Glückspilz!" Jetzt erst bemerkte er auch, daß sie ganz in Schwarz gekleidet war. Ihr Kleid war von fast armseliger Einfachheit, zugleich aber von peinlichster Sauberkeit und Ordnung, und alles, was sie trug, stand ihr so fein und gut, daß man sie dennoch für eine vornehme Dame halten mußte. Asmus wollte noch mehr sprechen, aber alles, was ihm einfiel, kam ihm so ungeschickt und albern vor, daß er lieber garnichts sagte. Endlich zog er plötzlich den Hut, machte etwas, was als eine höfliche Verbeugung gedacht war, und sagte „Guten Abend". Sie erwiderte seinen Gruß mit einer graziösen Neigung des Kopfes, und ihre Wege trennten sich.

Er wußte nicht, daß die kleine griechische Königin neben ihm gegangen war, die „Königin der Mainotten", die zwischen den Eisenbahndämmen vor dem Wirtshause gesessen hatte. Sie wußte nicht, daß er der kleine Junge war, der ihr den Glasmarmel geschenkt hatte, den Glasmarmel, den sie — sie wußte kaum warum — noch immer in ihrem Nähkästchen aufhob.

Acht Tage später rief der Ordinarius der Klasse, der aussah wie die Rechtschaffenheit und die Geometrie in einer Person, den Präparanden Asmus Semper zu sich.

„Sie sind in die höhere Klasse versetzt," sagte er.

Asmus wurde blaß. „Ich kann aber kein Englisch!" stieß er hervor.

„Das schadet nichts. Das holen Sie in vier Wochen nach. Sie sollen hier Ihre Zeit nicht verlieren. Sie erhalten auch ein Stipendium."

Merkwürdig: auf dem Wege nach Hause begegnete Asmus lauter schönen Gesichtern. Und als er sich plötzlich in Oldensund sah, mußte er aufatmend stillstehen und sich umsehen. Wie war er denn nach Oldensund gekommen? Er war ja garnicht gegangen! Er hatte ja garnicht die Erde berührt! Seine Füße waren aus Gewohnheit nach Hause gelaufen, etwa wie ein Pferd auch ohne Reiter den Heimweg findet. Sein Kopf war hoch über den Füßen auf einer wogenden, schimmernden Flut geschwommen, und auf dieser Flut schwammen die Köpfe der ihm begegnenden Menschen wie Seerosen mit lieben, lachenden Gesichtern, und die nahen sahen aus, als ob sie fern, ganz fern wären, und die fernen, als wären sie zum Greifen nah.

„Ich bin in die höhere Klasse versetzt und ich kriege ein Stipendium!" hallte es durch das Haus der Semper, und dahinter erschien Asmus.

Frau Rebekka mußte es dreimal hören, ehe sie's begreifen und glauben konnte.

Ludwig aber sah seinen Sohn an, als wenn er ihn heute erst kennen lerne. Dann legte er ihm nach alter Gewohnheit die Hand auf den Kopf und rieb diesen Kopf in so langer und heftiger Freude, daß Asmus alle Haare wehtaten; aber er gab keinen Mucks von sich; er rührte keine Wimper, und ein Schauer rieselte ihm den Rücken hinunter. Sie waren in diesem Augenblick ein Mensch, Vater und Sohn, und blickten gemeinsam in ein neues Land. Dann aber warf Ludwig Semper plötzlich die Arme nach beiden Seiten, wie es keiner je von ihm gesehen, und rief:

„Es geht wieder aufwärts mit den Sempern, es geht wieder aufwärts!"

Zu verkaufen.
Haus mit Bäckerei
soll zum 1. Oktober 1906 verkauft werden wegen anderweitigen Unternehmens. Dazu sämtliches Inventar, **2 Pferde, 2 Wagen.** Näheres
H. Weers, Bäckermeister, **Lehe,** Heinrichstr. 33.

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäuf., versend. 1Dtzd. 2.50 M (b. 30 Flasch. 6 M) kostenfrei überall hin.
Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr. 2.

„Urania"
feinste Qualitätsmarke.
Preise enorm billig. Ebenso alle Fahrradzubehör- und Einzelteile. Katalog gratis. Wiederverk. ges.
Urania-Fahrrad-Fabrik, Cottbus.

Varel. Eine in **Oldenburg** an der Nadorsterstraße belegene
Besitzung,
bestehend aus Haus nebst Stallungen und 10 ar Gartenland, passend für Privatmann event. auch Geschäfsmann, habe ich bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Hölscher, Aukt.

Beinschäden, Flechten
und andere
Haut-Krankheiten
behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haarenesch str. 22a

Seit Jahren bewährt hat sich das berühmte

Martel's Spath-Liniment
bei: Spath, frisch u. veraltet, Gallen, Schulterlähme, Ueberbein, chronisch. Hufgelenklahmheit, Knochenauftreibung, Sehnenklapp, Spannung, Drüsen, Kropf-, Genick- u. Brustbeulen, Verrenkungen, Verstauchungen des Kron-, Fessel- u. Hufgelenkes, allen gichtischen Knoten etc. ohne die Tiere schonen zu müssen u. kahle Stellen zurückzulassen. Bestandteile: Camph. 10, Aloe 8, Arist. 5, Ammon. 8, Lanolin 30,5, Hydrarg. 12, Ham. Extr. 2, Trpt. 5.
Zu beziehen in Dosen à M 4.50 u. M 2.50 durch die
Apotheken,
wo am Ort nicht zu haben, wende man sich an die Firma:
Th. Schreiber Nachfl., Dresden. 28

Bruteier
reinr. silbh. Italiener, Stück 10 Pfg.
Aug. Heringer, Ovelgönne.

Günstig für Anfänger!
In gr., lebhafter Stadt
Oldenburgs
ist an Ia. flt. Geschäftslage ein mod. eingericht., flottgehendes
Manufakt.- u. Konfektionsgesch.
mit ein. **Umsatze v. 53000 M** bei ger. Geschäftsunkosten geg.
14000 Mk. Anzahl. inkl. Firma
u. kompl. Invent. krankh. verkfl.
Graeve & Eckenberg, Hannover.

Ein heller Kopf
verl. sof. ungeniert gratis Broschüre zur **sorgenlosen Ehe.** m. 3000 notar. beglaub. Danksch.
Hygien. u. Gummiwarenfabr. Streubel, **Berlin S. 42,** Prinzessinnenstr. 10.

Kalkgrün und Blau, Pinsel aller Art, Weißquaste und Bürsten, Cremefarbe für Gardinen, Strohhutlack, Blusenfarben, streichfertige Oelfarben, Lacke und Fußbodenöl, Blitzöl
empfiehlt billigst
Friedrich Spanhake
Spezialgeschäft in Farben u. Lacken,
— Kleine Kirchenstraße 7 —
b. d. Markthalle.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Verkauf
einer
Mühlenbesitzung
mit Sägereibetrieb
in der Nähe von Oldenburg.

Kreyenbrück. Im Auftrage des Mühlenbesitzers **Eilert Wilhelm Bölts** daselbst habe ich wegen Krankheit desselben dessen sämtlichen in **Kreyenbrück** und **Tungelermarsch** belegenen

Grundbesitz

mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. ev. zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus ca. 4½ **Scheffelsaat** in Kreyenbrück an der verkehrsreichen Cloppenburger Chaussee belegenen Gründen mit dem gut erhaltenen **Wohnhause** und **Stallungen** für Auspann und der

Mühle,

welche für

Dampf- u. Windbetrieb

eingerichtet ist.

Das Geschäft besteht seit 1881 und erfreut sich einer großen **Kundschaft.**

Die **Mühle** und **Sägerei** sind aufs beste eingerichtet u. sehr gut erhalten, die Anlagen und Maschinen sind jederzeit zu besehen.

Ferner wird ein **Mehlhandel** in dem Kaufobjekte mit bestem Erfolg betrieben.

Auch gehört zum Kaufobjekt ein **ca. 56 ar großer Riesel-Blachen** in der Tungelermarsch, welcher sehr ertragfähig ist und welcher auch getrennt vom Hauptkaufobjekt zum Aufsatz kommt.

Jede weitere Auskunft erteilt der Besitzer sowie der Unterzeichnete.

Dritter und letzter Verkaufstermin, in welchem der Zuschlag erteilt werden soll, steht an auf

Freitag,
den 27. April d. J.,

nachm. 6 Uhr,
in **Ww. Lamkens Wirtshause** in **Kreyenbrück** (Courier von Bümmerstede).

B. Schwarting, Auktionator.

Vergantung
in Ohmstede.

Ohmstede-Hoheheide. Der Landmann Hinrich Ahlers daselbst läßt am

Mittwoch,
den 25. April d. J.,

nachmittags 2 Uhr aufgd., in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, als:

2 junge schwere hochtragende Kühe,
1 junge schwere frischmilch. belegte Kuh,
1 schweren 1½jähr. Ochsen,
1 schönes 1½jähr. Rind,
1 Kuhkalb, 2½ Mon. alt,
4 Schweine, 4 Mon. alt,
12 Hühner u. 1 Hahn,

ferner: 1 Staubmühle, 1 Dezimalwage, 1 Kochtopf (75 Liter fassend), 3 Milch-Transportkannen, 2 Handwagen, 2 Karren, 1 Backtrog, 1 Mehlsiebe, 1 Tragejoch, 1 Loke mit Haumesser, Kornsäcke, Balken, Eimer, 1 Scheffelmaß, Stappen, Sensen, Harken, Spaten, Forken, Dreschflegel, einige tausend Pfund Heu und Stroh;

auch

100 Scheffel Ex- u. Pflanz-Kartoffeln,

sodann:

Zimmerei- und Tischlerei-Werkzeuge:

2 Hobelbänke, 1 Schattsäge, 2 Kerbsägen, 1 Klobsäge, 2 Breitbeile, Aexte, Dessel, Setzwage, 10 Spannsägen, 50 verschiedene Hobel, Fuchsschwänze, Stecheisen, Locheisen, Stangenbohrer, Umschlagbohrer, Schleifstein und was sich sonst vorfindet.

Kaufliebhaber ladet ein

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Petersfehn. Zu verkaufen ein **Pferd.**
W. Klockgeither.

Luhns waeschi am besten

Heilkräftig bei Erkrankungen der
Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.
Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- u. Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Prima Nähmaschinen fabelhaft billig.

Bitte lassen Sie sich eine Preisliste No. 61 über **Cimbria-Nähmaschinen** kostenlos und franko senden. **Neueste Verbesserung:** Vor- und Rückwärtsnähen. Die schönsten **Stickereien** und besonders Namenstickereien fertigt man auf dieser Nähmaschine. **Probemaschinen** zum **Ausnahmepreis.** 30 Tage Probezeit. Versand direkt an Private, daher der billige Preis. **Handwerkermaschinen** für Schuhmacher, Schneider etc. Prima **Wringmaschinen** und **Waschmaschinen.** Tausende Empfehlungen zu Diensten.

J. Fries, Beseler Nachfl., Flensburg.

Immobilverkauf.

Der Kaufmann H. Prüser zu Oldenburg beabsichtigt seine an der

Lambertistr. Nr. 13

belegene Besitzung mit Garten durch die Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Dritter Termin zum öffentlichen Verkauf steht an auf

Montag,
d. 23. April 1906,

nachm. 6 Uhr,
in Krügers Gastwirtschaft hierselbst an der Radorsterstraße.

Das Haus befindet sich in einem sehr guten baulichen Zustande. Gas- u. Wasserleitung sind vorhanden.

Die Anzahlung beträgt 2000 Mark.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Verkauf
eines
Wohnhauses
in
Bürgerfelde.

Bürgerfelde. Der Arbeiter und Eigner **Gerhard Hotes** in **Bürgerfelde, Hakenweg Nr. 3,** beabsichtigt fortzugshalber seine daselbst belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Novbr. d. Js., ev. zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Die **Besitzung** besteht aus einem sehr gut erhaltenen, zu **2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause** und einem mit vielen Obstbäumen bepflanzten, **2½ Scheffelsaat** großen **Garten,** das Land ist sehr ertragfähig und sind die Verkaufsbedingungen sehr günstig.

Zweiter Verkaufstermin findet statt am

Dienstag,
den 24. April d. J.,

abends 7 Uhr,
in **Wachtendorfs** Wirtshause, Bürgerfelde, Alexanderweg.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator.

Auktion.

Im Auftrage werden wir am

Dienstag,
den 24. April d. J.,

vorm. 10 Uhr pünktlich anfangend,
im Doodtschen Lokal hierselbst

ca. 300 Scheffel beste Kartoffeln

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Oldenburg und Umgegend** zeige ich ergebenst an, daß ich mich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Kaufmanns **J. G. Koch,**

Achternstraße Nr. 22,

als

Schneidermeister

niedergelassen habe. Indem ich meiner werten Kundschaft prompte Bedienung unter Garantie des guten Sitzes zusichere, zeichne

Oldenburg, 19. April 1906.

Hochachtungsvoll
Otto Friese.

Pädagogium

Stahl-Arsen-Bad Liebenstein S.M.

345 Meter über dem Meer

Unübertroffene Erfolge bei:
Herzkrankheiten, Blutarmut, Nervosität, Frauenleiden, Diabetes, Magenkrankheiten

Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands
(Sachsen-Meiningen — Thüringer Wald).

Prospekte frei durch **Die Bade-Direktion.**

Großer Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung

zu bedeutend ermäßigten Preisen

in Möbeln, als: Vertikows, Kleider- und Küchenschränke, Sofas, Tische, Kaffeetische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Matratzen, Waschtische, Kommoden 2c. u. a. 1 **echt nußbaum Plüschgarnitur,** verschiedene Haus- und Küchengeräte.

Drahtgeflecht und Stacheldraht wegen Aufgabe spottbillig.

M. Duvendack, Heiligengeiststr. 25.

Meinen **Angeldspräminenhengst**

Antonius,

abstammend v. Angpr.-Hengst Asmar aus der mit der **1. Staatspr.** ausgezeichneten Stute **„Calma“,** diese v. Präm.-Hengst **„Matador“** a. d. Präm.-Stute **Corde,** empfehle zum Decken. Deckgeld **30 Mk.** Güst 10 Mk.

Der Hengst Antonius steht beim Gastwirt **Haase in Altenhuntorf** aufgestallt.

Oldenburg. **Heinr. Allmers.**

Kinderwagen, Sportwagen,

nur bestes Fabrikat, von 4,50 *M* bis 60 *M*

Ferner **Lehnstühle,**

Verandamöbel,

Reisekörbe, Waschkörbe,

sowie alle nur möglichen **Körbe.** — Bei größter Auswahl billigste Preise.

Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststraße 10.

Einige **zurückgesetzte Kinderwagen** sehr billig.
Aufarbeiten von Kinderwagen und Korbwaren.

Größere

Fleisch- und Wurstlieferung

zu vergeben. Offerten mit Preis unter S. 686 an die Exped. d. Bl.

Frischen Maiwein u. Maitrank

empfiehlt

Carl Wille,

Hoflieferant, Staustr. 10.

Sparherd zu verk. Kurwickstr. 13.

Neue Kommoden, gut und billig, **G. Schmidt,** Zum. Damm 7, gegenüber der Wache.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut
Berlin S. O., Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Bauingenieurwesen, Chauffeurschule.
Staatliche Aufsicht.
Prospekt frei.

Zu vert. 1 **Schreibpult.** Steinweg 28

Pinol.

An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.

Vertreter gesucht.

Gebrüder Krayer,
Mannheim.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchtes **Kinderpult.** Kurwickstraße 41.

Amerik. Brillant
Glanz-Stärke
von Fritz Schulz jun. A.-G.
mit Schutzmarke
Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun. Leipzig
„Globus“
giebt die schönste Plättwäsche

In **Kreisstadt i. Oldbg.** lebh. e. rühml. bek., **best. gel.,** j. 80 J. ex. neu renov., **brill.** flor.

Hotel-Restaurant

1. Hs. a. Pl., inkl. kompl. Inventar f. d. bill. Preis von 120 000 *M* gegen 12 000 *M* Anz. krankheitsh. per bald verkäufl. **Umsatz ca. 45 000 Mk., Netto-Reingew. jährl. ca. 6000 Mk.,** 12 Fremdenz., **Café u. Restaur.,** groß. Vereinsz., **Speisesaal,** Veranda., **gr. Festsaal mit kompl. Bühne,** Konzert- und Restaurationsgart., Obst- und Gemüsegarten, **Gr. 4068 qm,** Nebengebd. m. Stallg., Remise 2c.

Graeve & Ekenberg, Hannover.

Fahrräder sind unerreicht.

5 Jahre schriftliche Garantie.
Pneumatiks, Glocken, Laternen, sowie alle Bestand- und Zubehörteile konkurrenzlos billig.

Hohen Nebenverdienst
sichern Sie sich selbst bei gelegentlichem Verkauf oder Empfehlung. Pracht-Katalog gratis und franko.
Mercur, Fahrrad-Industrie, Stettin. 36

Seidenreste

nur 10 Tage zum Verkauf gestellt.

Theodor Meyer.

Kein Umtausch,
ohne Rabattmarken gegen bar.

Zu verkaufen einige **Haushaltungsgegenstände,** Schrank u. m. Ofenestr. 17, oben.

Fischnetze.

Spiegelnetze, wie Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Flügelreusen, Wurfgarne, Bären etc.

Alle Arten Jagdnetze Glänzende Anerkenn. — Billige Preise. Preisliste gratis.

Heinrich Blum,
Netzfabrik,
Eichstätt (Bayern).

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 110 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 22. April 1906

Deutscher Protestantentag.

Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Karl Schrader-Berlin trat in Darmstadt der deutsche Protestantentag unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches zu einer Tagung zusammen.

An erster Stelle sprach Pfarrer Dr. Preuschen-Darmstadt über „Die Notlage des modernen Religionslehrers“. Seine Ausführungen faßte er in folgenden Leitsätzen zusammen:

1. Religion ist persönliches Leben; ihre Bedeutung beruht auf der subjektiven Erfahrung von ihrer befreienden Kraft.

2. Persönliches Leben läßt sich nicht lehren und eine subjektive Erfahrung nicht künstlich erzeugen.

3. Aus diesen Erkenntnissen ergibt sich die Notlage des modernen Religionslehrers; denn die Lehrpläne, nach denen der Unterricht gestaltet ist, und die Behörden, denen die Aufsicht über den Unterricht obliegt, folgen häufig einem überwundenen Begriff von dem, was das Wesen der Religion ausmacht, und in vielen Familien herrscht ebensowenig Klarheit darüber.

4. Aus dieser Situation entstehen fortwährende Konflikte für den Lehrer, dem es um die Herausbildung wirklich religiöser Charaktere zu tun ist.

5. Die Ueberwindung der vorhandenen Schwierigkeiten darf nicht mit einem Opfer des Verstandes und nicht mit einer Zerstörung des Gewissens erkauft werden.

6. Vor allem aber muß der Schüler von dem Lehrer den Eindruck unbedingter Wahrhaftigkeit empfangen. Diese Wahrhaftigkeit darf sich nicht im Zerstören, sondern muß sich im Vertrauen bewähren.

7. Nur da, wo das vorhandene, aber falsch begründete religiöse Leben von den Schlacken gereinigt zu neuer Sicherheit geführt wird, ist das Ziel, religiöse Persönlichkeiten zu erzielen, erreichbar.

Nach einer Aussprache über diese Thesen sprach Pfarrer Heyn-Greifswald über religiöse Erziehung im Hause. In seinen Thesen gab er der religiös-sittlichen Erziehung vor der rein sittlichen den Vorzug, sprach über die Abwege, die die religiöse Erziehung im Hause zu vermeiden hat und zählte, nachdem er als Voraussetzungen der religiösen Erziehung religiöse Tiefe und religiöse Klarheit des Erziehens gefordert hatte, die Erziehungsmittel auf.

Anschließend an die Sektionsberatungen fand eine öffentliche Versammlung statt. Als erster Redner des Abends sprach Stadtpfarrer D. Brückner (Karlsruhe) über: Das sogenannte apostolische Glaubensbekenntnis in seinem Verhältnis zum Neuen Testament und Protestantismus, das mit seinen einzelnen Bestimmungen durchaus nicht geeignet sei, als Ausdruck unseres gegenwärtigen evangelisch-protestantischen Glaubensbewußtseins zu dienen. Das Apostolikum setzt einen Wunderglauben voraus, den wir auf moderner Lebensauffassung Stehenden nicht als berechtigt anerkennen können. Daß das Apostolikum apostolischen Ursprungs sei, hat sich als eine Geschichtsfälschung erwiesen. Das Apostolikum verwischt das, was uns von der katholischen Kirche scheidet; es ist ein Glaubensgesetz. Und ein Glaubensgesetz bedeutet schon in sich einen Widerspruch und steht in dem denkbar größten Gegensatz zu dem Protestantismus und der in diesem beruhenden Gewissensfreiheit. (Stürmischer Beifall.)

Dann sprach Pfarrer Gamper (Dresden) über: „Die protestantische Kirche Deutschlands und die Gemeindefreiheit“. Religiöses Leben, so führte er aus, kann nie erzwungen werden; es muß aus dem Gefühl der Seele des Einzelnen heraus entstehen. Jedes Kirchenregiment, das über Verwaltung und geistige Anregung hinausgeht und staatliche Kirchengewalt anwendet, ist ganz unevangelisch. Einzig auf Rechnung des kirchenregimentlichen Systems ist es zu setzen, daß eine so große Anzahl Gebildeter der Kirche den Rücken kehrte. Eine durchgreifende Reform der Verfassung der deutschen Kirche tut not. Trotz des neuesten preußischen Schulgesetzes wird sich das deutsche evangelische Volk nicht dauernd staatliche Aufsicht und Bevormundung seiner kirchlichen und religiösen Einrichtungen gefallen lassen. Die Gemeinde muß die Herrin sein, ökonomisch auf sich selbst gestellt, in voller Freiheit ihre Geistlichen berufen und absetzen können. Das ist das Ziel der Volkskirche. (Lebhafter Beifall.)

Dann erstattete noch Professor Dr. Geffken (Köln) einen Bericht über Bewegung der Freunde evangelischer Freiheit in Rheinland und Westfalen.

Eine Ansprache des Präsidenten Abg. Schrader (Berlin) schloß die Tagung.

Nordwestdeutscher Verband für Altertumsforschung.

Die zweite Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung fand am Donnerstag in Detmold statt. Prof. Dr. C. Schuchhardt-Hannover erstattete den wissenschaftlichen Jahresbericht. Darnach haben über die im vorigen Jahre beschlossene Münzinventarisation an Prof. Höfer endgültig berichtet: die Verbände Bielefeld, Braunschweig, Detmold, Duisburg, Hameln und Lübeck. Beendet wird die Inventarisation in diesem Sommer durch die Vereine Hannover, Kassel, Kiel, Münster, Oldenburg, Osnabrück und Schwerin. Ueber Ausgrabungen in ihrem Bezirke haben berichtet Bielefeld, Braunschweig, Bonn, Detmold, Duisburg, Hannover, Kiel, Lübeck, Lüneburg, Münster, Oldenburg und Schwerin. Neolithische Gräber haben erforscht Schwerin (bei Plön), Oldenburg (Herzenberg) und Hannover. Bei den letzteren Grabungen wurde festgestellt, daß nicht bloß in der Steinkammer, sondern auch um sie herum, innerhalb des „Steinkreises“, bestattet worden ist, daß dieser Steinkreis innerhalb hoch mit Erde angeschüttet war, nach außen aber eine platte Wand bildete und daß durch diese Wand der Eingang in die Steinkammer führte. Das Römische in Nordwestdeutschland ist im letzten Jahre außerordentlich gefördert worden. Bei Haltern in dem großen Lager sind jetzt alle vier Tore festgestellt. Ferner ist unter diesem Lager ein weit größeres „altes Feldlager“ (zirka 650 zu 600 Meter) gefunden und in der Stadt Haltern selbst die Spuren noch wieder eines großen Lagers in Gestalt von Spitzgräben am nördlichen und südlichen Rande der Stadt. 30 Kilometer aufwärts von Haltern ist bei Ober-Aden ein neues großes römisches Lager festgestellt. Als sonstige römische Funde meldet der Verein Bonn 26 römische Gräber, von Augustus bis Claudius reichend, und die Reste einer römischen Schusterwerkstätte, 500 Meter nördlich vom Bonner Legionslager, mit massenhaftem römischen und gallischen Schuhwerk, Lederabfällen großer Wämser, allerlei Handwerkszeug, sowie Scherben und Münzen der Zeit von Vespasian bis einschließlich Hadrian. An germanischen Grabfunden der La Tène- und nachfolgenden Zeit meldet der Verein Bielefeld die Ausbeutung eines Hügels auf der Friedrich-Wilhelmsbleiche bei Brackwede, die 15 Urnen enthielt. Aus der Zeit des ersten römischen Einflusses bei uns, der sogenannten Darzau-Periode, haben Lüneburg und Schwerin reiche Ernten gehalten. Aus der weiter folgenden Völkerwanderungszeit hat Bielefeld eine glänzend schwarze Buckelurne und Schwerin reiche Grabausstattungen erhalten mit römischen, am oberen Rande mit Friesen verzierten Bronzefesseln, gleich denen von Hannover. Wahrscheinlich normannische Grabhügel mit Leichenbrand des neunten Jahrhunderts hat Professor Schuchhardt bei Grundoldendorf untersucht; aus ihnen stammen prächtige Eisenschwerter mit goldenen Verzierungen und Inschriften. Die Ringwallforschung ist in diesem Jahre in ähnlicher Weise vorwärtsgekommen wie die römische. Westfalen wird jetzt seinen Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen herausgeben. In Hannover, das auf diesem Gebiete einen Vorsprung von zwanzig Jahren hat, wird der Atlas mit dem demnächst zur Ausgabe kommenden neunten Heft zum Abschluß kommen. Auf der Grotenburg bei Detmold ist mit den Mitteln der fürstlichen Regierung von den Professoren Dr. Otto Woerth und Schuchhardt gegraben worden. Es handelte sich darum, Reste der Besiedelung des Innern aufzufinden. Aber nur an einer Stelle haben sich die Pfostenlöcher eines größeren Gebäudes gefunden und ein Feuersteinmesserchen. Nirgend sonst ist eine solche Spur und auch nur eine einzige Tonscherbe zutage gekommen. Auf dem Hünestollen bei Göttingen war das Ergebnis insofern gleichartig, als die Hauptmasse der Scherben der Völkerwanderungszeit angehörte, mit Uebergängen in die fränkische Zeit hinein. Für das nächste Verbandsjahr kündigt der Bericht große Arbeiten in Haltern, Ober-Aden, Detmold (Grotenburg) usw. an. Mittel im Betrage von 7500 M stehen hierzu zur Verfügung.

Zum zweiten Beratungsgegenstand übergehend, hielt Prof. Weerth einen Vortrag über „Landwehren und Knicke“. Die Landwehren, Knicke und Hagen genannt, ersetzten in der frühesten Zeit auch in Deutschland die Schutzwehren gegen fremde Eroberer. Als dann später die städtischen Gemeinwesen entstanden, übernahmen auch sie die alte Befestigungsart, und man dürfte wohl bei allen Städten, namentlich bei denen im lippischen Lande, den Knick als die ursprüngliche Befestigung annehmen. Die Mehrzahl von ihnen ersetzte ihn später durch eine Mauer, aber einige, wenig leistungsfähige behielten ihn bis zuletzt bei. Heute seien die Knicke natürlich längst verschwunden. Ueber das Thema „Flußnamen und Ortsnamen in ihrem gegenseitigen Verhältnis“ sprach Prof. Edw. Schröder-Göttingen. Er führte u. a. aus, daß es Gesetze der Namendeutung und -Nachweisung nicht gebe und daß es nur von Fall zu Fall möglich sei, sowohl Namen aus vorgeschichtlicher Zeit, wie auch aus der späteren zu lösen und nachzuweisen. Prof. Rüthning-Oldenburg machte darauf eine Mitteilung von dem augenblicklichen Stande der Wurtenforschung. In den Marschen liegen zahlreiche erhöhte Wohnplätze, deren Ursprung auf die Zeit zurückzuführen ist, wo es noch keine Deiche gab. Der Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte hat sich die Aufgabe gestellt, sie kartographisch festzulegen und systematisch zu durchforschen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 22. April.

ha. **Sonntagsgeschäftsschluß.** Mit Erfolg haben im vergangenen Sommer die hiesigen Buchhandlungsgehilfen eine absolute Sonntagsruhe angestrebt. Das Bestreben, auch für den Winter die vollständige Sonntagsruhe in diesem Berufszweige einzuführen, scheiterte. Wie verlautet, beabsichtigt man jetzt von seiten der Prinzipale für diesen Sommer auch wieder die vollständige Sonntagsruhe einzuführen.

* **Die Suche nach Kalisalzen** ist mit dem Verschwinden Calberlas ins Stocken gekommen; aber damit ist der Plan der Kaligewinnung hier in der Nähe der Stadt noch nicht aufgegeben worden. Das Konsortium, das diesen Plan verfolgt und an dessen Spitze Herr Dr. Hillberg steht, hat vor einigen Tagen wieder mit den Grundeigentümern in Osternburg, Ohmstede usw. verhandelt, um sich das Recht von diesen zu erwirken, deren Grund und Boden zum Zweck des Abbaues von Kali ausnutzen zu dürfen. Die Verhandlungen haben indes noch zu keinem endgültigen Resultate geführt.

* **Rüstung auf die Badesaison.** In der Militärbadeanstalt rüstet man sich auf die kommende Badesaison. Die Anstalt wird, soweit es nötig ist, renoviert und in zweckdienlichen Stand gesetzt. — Die neue Flußbadeanstalt schreitet im Bau rüstig fort und ist schon teilweise unter Dach.

* **Eine Turnfahrt** über Loy nach Rastede macht heute der Oldenburger Turnerbund. Der Abmarsch erfolgt um 3 Uhr vom Pferdemarktplatze aus.

ha. **Einem Schlagflusse erlegen** ist gestern morgen der Rentier H. Kloppenburg, Haareneschstraße. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 80 Jahren und erfreute sich bis zuletzt guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

* **Im Garnison-Lazarett verstarb** nach viertägiger schwerer Krankheit der Büchsenmacher Bux vom 3. Bataillon des des 91. Infanterie-Regiments. B., der schon viel im Leben durchgemacht hatte, blickte auf eine mehr als zwanzigjährige Dienstzeit zurück. Er hinterläßt eine schon seit 10 Jahren geisteskranke Frau, die sich in Wehnen befindet, und fünf unmündige Kinder.

* **Das 15. Deutsche Bundesschießen** wird in der Zeit vom 15.—22. Juli dieses Jahres in München abgehalten.

* **Durch das Spielen mit Zündhölzern** hätte das vierjährige Kind eines in der Schäferstraße wohnenden Eisenbahnbeamten am Freitag nachmittag fast ein größeres Unglück angerichtet, wenn nicht durch das tatkräftige Eingreifen einer gerade die Straße passierenden jungen Dame die bereits lichterloh brennenden Gardinen, Fenstervorhänge usw. gelöscht worden wären. Dies sollte eine Mahnung für alle Eltern sein, Kinder nie mit Streichhölzern spielen zu lassen.

ha. **Schornsteinbrand.** Gestern vormittag entstand beim Färbermeister Janßen am inneren Damm ein umfangreicher Schornsteinbrand, der die Umgebung in dichten Rauch hüllte. Erst nach längerer Zeit gelang es, des Feuers Herr zu werden.

ha. **Pech** hatte ein Radler, der sich dieser Tage ein neues Fahrrad gekauft hatte. Er hatte bei einem Kaufmann in der Kurwickstraße Besorgungen zu verrichten und stellte sein neues Rad in die Straßenrinne. Ein Windstoß blies das Stahlroß um. Ein ankommendes ländliches Gefährt, dessen Besitzer das gefallene Fahrrad wohl nicht bemerkte, überfuhr das Hinterrad und demolierte es vollständig.

* **Revision der Barbiergeschäfte.** Eine darauf abzielende Vorlage lag dem Dortmunder Stadtparlament vor. Der Magistrat beschloß die regelmäßige gesundheitliche Revision der Geschäftsräume der Barbiere und Friseure vom 1. Oktober 1905 einzuführen und die Bewilligung der Kosten von 300 M jährlich bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte den Antrag des Magistrats vom 28. September 1905 ab, beschloß dagegen die regelmäßige Revision der Barbier- und Friseurgeschäfte den bestehenden Gesundheitskommissionen zu überweisen. Nachdem der Magistrat in seiner Sitzung vom 24. Oktober 1905 diesem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung beigetreten war, wurden diese Gesundheits-Kommissionen von der Polizeiverwaltung mit entsprechenden Anweisungen versehen. Herr Sanitätsrat Dr. Broelemann hat auf diese Mitteilung der Polizeiverwaltung hin einen Revisionsbericht eingereicht. Die Herren Dr. Steilberger, Dr. Volmar und Dr. Volwinkel dagegen haben die Ausführung der Revisionen der Barbier- und Friseurgeschäfte abgelehnt, da sie diese Revisionen als nicht zu den Aufgaben der Gesundheits-Kommissionen gehörig betrachten. Der Magistrat ist darauf in eine nochmalige Prüfung der Sache eingetreten und hat die von den Herren Vorsitzenden der Gesundheits-Kommissionen erhobenen Einwände für zutreffend erachtet, er hat seinem früher gefaßten Beschlusse entsprechend die gesamten Revisionen dem Polizeiarzte gegen Gewährung einer Remuneration von 300 M pro Jahr übertragen und hat die Stadtverordneten-Versammlung nochmals um die Bewilligung des hierzu erforderlichen Kredits, die von derselben getätigt wurde.

* **Ueber Gehälter, Alter und Tätigkeitsdauer der weiblichen Handlungsgehilfen** enthält der soeben erschienene sechzehnte Jahresbericht des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte (Hauptsitz Berlin) interessante Angaben. Es wurden vom Verbande 4790 Stellen im Jahre 1905 besetzt. Auch dieses Mal ist eine Steigerung der Gehälter eingetreten. Von dem Kontorpersonal erhielten über zwei Drittel ein Gehalt von 70 M und mehr, ein Viertel 100 M und darüber, vom Verkaufspersonal erzielten 70 M und mehr über die Hälfte, 80 M und darüber 28 pCt., 100 M und mehr 11 pCt. der Bewerberinnen. Indessen geben diese Zahlen nur ein richtiges Bild, wenn man sie mit dem Alter und der Dauer der Berufstätigkeit in Verbindung setzt. Es standen 60 pCt. in einem Alter bis zu 21 Jahren, und es hatte nahezu die Hälfte eine kaum dreijährige Tätigkeit hinter sich. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Frau im Handel während der ersten 3 Jahre wesentlich besser bezahlt wird als der junge Mann, der innerhalb dieser Zeit noch als Lehrling gilt. Ein Vergleich mit früheren Jahren ergibt ferner, daß die Zahl der älteren weiblichen Angestellten zunimmt, d. h. daß die Frau nicht mehr so früh aus dem Berufe ausscheidet. An Verkäuferinnen und Stenographinnen bestand ein Mangel. Bemerkenswert erscheint auch die Tatsache, daß durchwegs die bei Angehörigen wohnenden Gehilfinnen ein geringeres Gehalt beziehen als diejenigen, die auf sich angewiesen sind.

* **Unentgeltliche Rechtsbelehrung an weibliche kaufmännische Angestellte.** Die Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen über das Anstellungsverhältnis, über Kündigung, Entlassung, Gehaltsbezug, Geschäftsordnungen ist außerordentlich verbreitet und gibt zu manchen Streitigkeiten Veranlassung, die bei Kenntnis des Rechts vermieden worden wären. Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (Hauptsitz Berlin), der jetzt in 30 Ortsgruppen 20 000 Mitglieder zählt, hat eine kurze Rechtsbelehrung herausgegeben, die in klarer, leicht verständlicher Sprache die wichtigsten Fragen des Anstellungsverhältnisses behandelt und unentgeltlich an Buchhalterinnen, Verkäuferinnen, Korrespondentinnen, Kassiererinnen, Lagerisitinnen, Expedientinnen von der Geschäftsstelle Berlin, Alte Jakobstraße 20/21, übermittelt wird.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hohenlohesches **Hafermehl**

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Mehrere gute Arbeitspferde.
Zu verkaufen mehrere gute **kräftige Arbeitspferde** (beste Einspänner), zugfest und fromm.
Bamberger, Jägerstraße 3, beim „Oldenburger Schützenhof".

Luxushund (Rüde)
zu verk., 1 schöner **Rassehund** (1 Jahr), echter schottischer **Schäferhund** (Collie). Hochheiderweg 211.

Schulbücher,
Atlanten u. Wörterbücher
in dauerhaften Einbänden, neueste Auflage, empfiehlt
S. L. Landsberg.

Zu belegen.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.**
Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.**
Näh. d. **K. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

Selbstgeber gewährt sicher. Leuten jed. Standes **Geldkredite.** Kul. Bed., Ratenzahl. Gerichtl. nachgen., daß hunderte von Geschäften in kurz. Zeit gemacht. Viele Dankschr. **Schlevogt, Berlin 33,** Rosenthalerstr. 11/12. Rückporto.

Privatgelder.
Mehrere 100 000 Mark sollen in Posten von 500 Mk. aufwärts auf 3 Jahre fest vergeben werden. Gefl. Anfragen mit kurzer Angabe der Verhältnisse unter **„Bankier"** bef. **Daube & Co., Stuttgart.**

Privat-Darlehne v. 100 M an, auch bei Ratenrückzahlung gibt kulant, diskret u. schnellstens **C. A. Winkler, Berlin W. 57, Mannheinstraße 10.** Viele Dankschr. (Rückpt. erb.)

Wer Geld braucht, schreibe sofort an **Henjel, Berlin N2,** Streliterstr. 32. Von M 30 an jede Summe. Ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehn jed. Höhe sof. zu 3½, 4, 5%, a. Jed., a. Schuldschein, Wechs., Polis., Lebensversi., Hypothek z. Kaut., auch kl. Rat.-Abzahl. **G. Löhhöffel, Berlin** W. 35, Rückp.

Geld-Anleihe.

Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. oder später auf gute, teils erste Hypotheken: 15,000, 11,000, 9000, 8000, 6000, 5000, 3000, 2600, 2000 u. 1500 M.
Näheres durch
E. Memmen, Theaterwall 9.

Verloren.

Verloren
goldener Kneifer.
Gegen Belohnung abzugeben Ritterstr. 11.

Gefunden.

Zugelaufen ein **Terrier.** Gegen Erstattung der Kosten abzuholen.
F. Daniel, Kasernenstr., Donnerschwee.

Zweirräder. Gefunden ein **Fahrrad.**
A. Dählmann.

Wohnungs-Gesuche

Sofort resp. z. 1. Mai ein gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** gesucht.
Offert. mit Preisangabe (inkl. Morgenkaffee) sub A. Z. 99 postlagernd.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. gut möbl. **Z. m. Bett,** billig. Ehrenweg 24.

2 Stuben zu vermieten inmitten der Stadt, parterre.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Frdl. Logis. Bergstr. 2.

Zum 1. Mai oder später kl. freundl. **Oberwohnung** für 120 M zu vermieten. Haarenesch str. 19.

Osternburg. Zu vermieten im Hause **Ofenerstraße Nr. 30:**
den zuletzt von **Book** benutzten
Laden
mit oder ohne Wohnung auf sofort oder später;
den bisher von Völke als
Barbierstube
benutzten kl. Laden nebst geräumiger Oberwohnung, enthaltend 2 gr. Stuben, 2 Kammern, Küche 2c., zum 1. November eventl. 1. Mai d. J.
Die zuletzt genannte Oberwohnung kann auch ohne Laden vermietet werden.
A. Bischoff & Grimm.

Möbl. **Z. m. Bett.** Nadorsterstr. 44.

Zu vermieten **1 Pferdestall.** Steinweg 28.

Zu vermieten **großer Lagerraum** am Bahngeleise, sowie **großer Pferdestall,** wenn nötig auch mit Kontor.
Paul Helle Ww., Mietfuhrwerk.

Pensionen.

Für einen **Sekundaner** des Gymnasiums wird auf sofort eine
gute Pension
gesucht. Offerten unter S. 695 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stellen-Gesuche.

Geb. **jg. Mädch.** sucht **Stellung** i. bess. Hause b. Kind., selb. w. sich auch um Haush. nützl. z. m. Gefl. Off. u. K. L. an d. Ann.-Exp. v. H. Büchoff, Osternbg.

Junger Mann, 21 Jahre, welcher seine Lehrzeit in einer feinen Kolonialwaren-, Delikatessen- u. Weinhandlung absolviert hat, sucht zum 1. Mai **Stellung.** Gute Zeugnisse sind vorhanden, jetzt noch in Brake in Stellung.
Offerten werden unter S. 694 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Stellen-Angebote.

Suche für sofort noch einige
tüchtige solide Arbeiter.
Gerhd. Meentzen, Spediteur, Bahnhofstraße 12.

Gesucht auf sofort
1 Bäckergeselle,
10—11 M Lohn.
G. Wübbenhorst, Osternburg, Schulstraße 27.

Umständehalber zum 1. August ein **jüngeres Mädchen** für einen kleinen Haushalt. Anmeldungen bis 4 Uhr nachmittags erbeten.
Kastanienallee 5.

Gesucht
auf sofort ein
Laufbursche,
16 bis 17 Jahre alt. Zu melden Filiale, Langestr. 20.

Gef. z. 1. Mai eine Frau od. ein Mädchen zum Milchaustragen.
Donnerschweerstr. 33.

Für Wilhelmshaven wird zum 1. Juni ein erfahrenes
junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung der Kinder gesucht. Dasselbe muß einem Mädchen u. einem Knaben von 6—8 Jahren Nachhilfestunden erteilen können. Familienanschluß und hohes Geh alt.
Offerten unter L. B. 201 an die Expedition des „Wilhelmsh. Tagebl.", Wilhelmshaven.

General-Vertreter
für das Grossherzogt. Oldenburg
auf Automaten-Neuheit
per sofort bei hohen Bezügen sucht
Deutsche Automaten-Gesellsch.
Rixdorf-Berlin.

Gesucht eine akkurate **Stundenfrau.** Langestraße 15, unten.

Gesucht zum 1. Mai ein williges, nettes **Mädchen** zur Führung e. kleinen Haushalts. Langestraße 23, unten.

Junges Mädchen
als Kochlehrling, schlicht um schlicht, für die Saison gesucht von **H. Wieschmann,** Strandhotel in **Wangeroog.**

Singverein

unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin

Donnerstag, 26. April 1906,
abends 7 Uhr,
im Großherzoglichen Theater.

„Gebet"
nach Worten von **Georg Ruseler** für Solostimmen, Chor und Orchester komponiert von **F. Manns.**

Die „neunte Symphonie"
von **L. v. Beethoven.**

Orchester: Die Großherzogliche Hofkapelle.
Dirigent: Herr Hofmusikdirektor **Manns.**
Solisten: Sopran: Fräulein **Else Reisenegger,** Oldenburg.
Alt: „ **Gerda Lange,** Bremen.
Tenor: Herr Hofopernsänger **Krage,** Schwerin.
Baß: „ **Adolf Stammer,** Oldenburg.

Hauptprobe
Mittwoch, den 25. April 1906, abends 7 Uhr,
im **Großherzoglichen Theater.**

Kassenverkauf in der Vorhalle des Theaters, Eingang Roonstraße,
für die Hauptprobe: Mittwoch, den 25. April, von 12 bis 1 Uhr,
für das Konzert: Donnerstag, den 26. April, von 12 bis 1 Uhr,
sowie abends von 6½ Uhr an.

Preise:

	Probe:	Konzert:
Logensitz 1. Rg. Parkett / Logensitz 2. Rg. Mittelplatz 2. Rg.	1 M 50 Pf	3 M — Pf
Parterre	— „ 80 „	1 „ 50 „
Amphitheater 3. Rg.	— „ 50 „	1 „ — „
Gallerie	— „ 40 „	— „ 80 „

Texte an der Kasse.

Billetvorbestellungen werden im Bureau der Großherzoglichen Theaterkasse entgegengenommen.

Der Reingewinn ist für den Konzerthausfonds bestimmt.

Moderne Frisuren

kann jede Dame selbst leicht herstellen mit meinen gesetzl. geschützten
— Haarunterlagen —
sowie meinen beliebten **Ideal-Reform-Zöpfen.**
Strähnen schon von 1,50 M an, **Kordelzöpfe** 2,50—3,50 M.
W. Grönke, Damen- u. Herren-Friseur,
Kurwickstr. 2a,
3. Haus nach dem Hotel „Zum Grafen Anton Günther".
Laden I: **Spezial-Damen-Geschäft.**
Laden II: **Herren-Frisier-, Rasier- u. Haarschneide-Salon.**

Gesucht per sofort ein mit der Fabrikation von
Strohhülsen
durchaus vertrauter
Vorarbeiter
für eine größere Stadt Norddeutschlands. Unverheiratete Bewerber belieben ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Exped. d. Bl. unter S. 678 zu senden.

Junges Mädchen,
welches im Kochen schon etwas bewandert ist und dem sich hier beste Gelegenheit bietet, sich hierin weiter auszubilden, wird zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.
Schützenhaus zu **Lüchow** (Prov. Hannover), **A. Biermann.**

Gesucht auf sofort ein
Tischlergehilfe.
Joh. Schmiker, Moltenstr.

Rastede-Südende. Gesucht ein
Schmiedegeselle
auf dauernde Arbeit.
G. Küpker, Schmiedemeister.

Weibliches Hauspersonal
jeder Art findet unentgeltlich gutbezahlte passende Stellung durch den **Hamburger Hausfrauen-Verein,** Dammtorstraße 13, Mittelhaus 1, **Hamburg.**

Plate's Café
Obernenland bei Bremen.
Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein zuverlässiger
Knecht,
der Reit- und Chaisenpferde beim Auswaschen zu bedienen und etwas Landarbeit zu versehen versteht.

Gesucht für sofort
eine tüchtige
Verkäuferin
für die Damen-Konfektion, die in gleicher Stellung tätig gewesen u. im Abstecken und Abändern erfahren.
Offerten und Bild nebst Zeugnissen erbeten.
Delmenhorst. **J. F. Hohenböken.**

Bremen. Ein Zimmermädchen, 2 junge Mädchen zum Kochen erlernen (schlicht um schlicht) per sofort sucht
Hotel Berliner Hof, Bahnhofsplatz 10.

Gesucht auf sofort ein **Kindermädchen** für die Tagesstunden.
Blumenstraße 37.

Suche zum 1. Mai ein sauberes Stundenmädchen. Augustsstr. 50 I.

Nach Berlin
Köchinnen, Hausmädchen, Mädchen für alles 2c. sucht bei höchsten Löhnen für feinste Häuser
Marie Frohberg, Stellenvermittlerin, Berlin, Elisabeth-Ufer 57 I.

Gesucht zum 1. Mai oder sofort ein
besseres Mädchen,
das kochen kann, gegen hohen Lohn. Waschfrau wird gehalten.
Frau Direktor Becker, Klosterbrauerei.

Wegen Erkrankung zum 1. Mai d. J. ein
Postillon
von 17—20 Jahren.
H. Giese, Posthalter.

Ges. auf sof. oder spät. e. **Schneidergehilfe. G. Bunjes,** äuß. Damm 24.

Einswarden. Auf sofort
2 tüchtige
Malergehilfen
gesucht. **Wilh. Freese.**

Herren
aus allen Ständen, welche einen ausgebreiteten Bekanntenkreis besitzen, ist durch Uebernahme einer **Lebensversi.-Vertretung** für Oldenburg und die Umgegend Gelegenheit geboten, sich eine gute Existenz oder lohnenden Nebenerwerb zu gründen.
Offerten unter S. 690 an die Exped. ds. Blattes.

Schneider
— **Rockarbeiter** —
sucht für sogleich od. später bei absolut dauernder Beschäftigung und hohen Löhnen
A. Ludowieg, Bremerhaven.

Gesucht
auf sofort ein älteres erfahrenes
Dienstmädchen
H. Bödeker,
Delmenhorst, Bremerstr. 30.

Gesucht zu Mai oder Juni ein zuverlässiges
Mädchen
oder 1 einfaches **junges Mädchen.**
Donnerschweerstr. 58.

Gesucht für mein Kontor ein
Lehrfräulein
unter günstigen Bedingungen.
Erste Oldenb. Schuhwarenfabrik. H. G. Schlange, Rastede i. O.

Rastede. Gesucht auf sofort ein
Knecht,
der mit Pferden umzugehen versteht.
Schlange.

Gesucht per 1. Mai ein
junges Mädchen
gegen Salär.
Rastede. Frau **Schlange.**

Gesucht ein **Arbeiter** zum Steine Abrüllen. **Detjen,** Westerstraße 5.

Osternburg. Gesucht ein
Nagler.
August Beth.

Klempnergeselle
sofort gesucht, auch kann ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen noch eintreten.
Friedrich Oblau, Haarenstr. 44 a. Klempnerei und Installations-Geschäft.

Für meine **Brotfabrik** suche ich zum 1. Mai einen
jüngeren Gehilfen.
Carl Fischbeck.

Sievern, Kr. Lehe. Gesucht 1 tüchtiger
Malergehilfe.
E. Cornelius.

2 junge Mädchen,
welche im Nähen schon etwas bewandert sind, können unter **sehr günstigen Bedingungen** das Zuschneiden u. Kleidermachen erlernen bei
Frau **Annie Meyer,**
akad. Fachschule, Kurwickstraße 2.

Auf sofort oder später ein
Friseurgehilfe
gesucht. **E. Meyer,**
Osnabrück, Lotterstraße 22.

Rastede. Gesucht ein
Zimmergeselle.
Heinr. Janßen.

Auf sofort tüchtige **Plätterin** sowie **junge Mädchen** zur Erlernung des Plättens. Wäsch- und Plättanstalt Frau **Dora Kaiser,** Gottorpstr. 11.

Gesucht auf sofort ein **Lehrmädchen** für **Haushalt und Laden** gegen Vergütung. **H. Hitzegrad.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf. Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg